Der Vereinsgucker

INFOHEFT DES SÜDTIROLER FORSTVEREINES



Februar 2020

In halts verzeichn is

| Grußworte Christoph Hintner | 3 |
|--|----------------------------------|
| Verstorbene Mitglieder 2019 | 4 |
| Nachruf Dr. Norbert Deutsch | 6 |
| Rückblick der Veranstaltungen 2019 | 8 |
| | |
| Vorträge | |
| Vollversammlung des Südtiroler Forstvereins: Windwurfschäden in Südtirol und Bayern | 9 |
| Spielt unser Wetter verrückt? | 12 |
| Tag des Baumes: der Nussbaum | 15 |
| Forstliche Diplomarbeiten von Südtiroler Studenten: | 18 |
| • Stefan Schwembacher | |
| • Francesco Natalini | 20 |
| • Michael Kessler | 25 |
| • Kathrin Eisath | 28 |
| | |
| Arge Tagung Liechtenstein | 30 |
| | |
| Lehrfahrten | 30 |
| Lehrfahrten Zweitagesausflug ins Gsiesertal | 30 |
| Lehrfahrten | 30 |
| Lehrfahrten Zweitagesausflug ins Gsiesertal Lehrfahrt in die Steiermark | 30 |
| Lehrfahrten Zweitagesausflug ins Gsiesertal Lehrfahrt in die Steiermark Sport | 35 37 |
| Lehrfahrten Zweitagesausflug ins Gsiesertal Lehrfahrt in die Steiermark Sport 51. EFNS 2019 im Arberland-Bayern | 35 37 52 |
| Lehrfahrten Zweitagesausflug ins Gsiesertal Lehrfahrt in die Steiermark Sport 51. EFNS 2019 im Arberland-Bayern 40. Forstlicher Skitag am Jochgrimm | 35 37 52 58 |
| Lehrfahrten Zweitagesausflug ins Gsiesertal Lehrfahrt in die Steiermark Sport 51. EFNS 2019 im Arberland-Bayern 40. Forstlicher Skitag am Jochgrimm Ergebnisse Biathlon | 35 37 52 58 59 |
| Lehrfahrten Zweitagesausflug ins Gsiesertal Lehrfahrt in die Steiermark Sport 51. EFNS 2019 im Arberland-Bayern 40. Forstlicher Skitag am Jochgrimm | 35 37 52 58 |
| Lehrfahrten Zweitagesausflug ins Gsiesertal Lehrfahrt in die Steiermark Sport 51. EFNS 2019 im Arberland-Bayern 40. Forstlicher Skitag am Jochgrimm Ergebnisse Biathlon Ergebnisse Ski Alpin Alpiner Schutzwaldpreis Helvetia: | 35 37 52 58 59 |
| Lehrfahrten Zweitagesausflug ins Gsiesertal Lehrfahrt in die Steiermark Sport 51. EFNS 2019 im Arberland-Bayern 40. Forstlicher Skitag am Jochgrimm Ergebnisse Biathlon Ergebnisse Ski Alpin | 35 37 52 58 59 60 |

Impressum:

Herausgeber: Südtiroler Forstverein

Für den Text verantwortlich: Christoph Hintner, Christian Lamprecht

Fotos: Südtiroler Forstverein

Druck und Gestaltung: Medus Druckwerkstatt, Meran



Grußwort Liebe Mitglieder des Südtiroler Forstvereins!



Das Wald-Jahr 2019 war durch die Auswirkungen des Jahrhundertsturmes Vaia (29. – 30. Oktober 2018) geprägt. Der Sturm Vaia hat in Südtirol zu 1,5 Millionen Vfm Windwurfholz geführt. Die landesweit durch die Windwurfereignisse betroffene Fläche beträgt 5.900 ha. Dank der vielen gesetzten Maßnahmen des Südtiroler Forstdienstes und des unermüdlichen Einsatzes der betroffenen Waldbesitzer ist es bis jetzt gelungen 70% der Schadholzmenge aufzuarbeiten.

Im Herbst kam es aber bereits zum nächsten Schadereignis. Der frühe Wintereinbruch Mitte November hat in unseren Wäldern zu enormen Schneedruckschäden geführt, wobei dieses mal fast ganz Südtirol betroffen ist. Neben den sehr verstreuten Schäden, kommt noch erschwerend der schlechte Holzpreis hinzu. Es ist wiederum für alle Beteiligten eine große Herausforderung, das Schneedruckholz schnell aufzuarbeiten, um Borkenkäferprobleme vorzubeugen.

Die Veranstaltungen des Südtiroler Forstvereins sind im Jahr 2019 wieder auf ein großes Interesse gestoßen und waren durchwegs gut besucht. Der Vereins-Ausschuss hat sich auch für 2020 wieder bemüht ein interessantes und abwechslungsreiches Programm zusammenzustellen. Auf diesem Wege möchte ich alle Mitglieder herzlich einladen, an unseren Veranstaltungen teilzunehmen. Auch für Anregungen und Ideen von Seiten unserer Vereinsmitglieder sind wir sehr dankbar.

Der Präsident des Südtiroler Forstvereins Christoph Hintner

Der Südtiroler Forstverein gedenkt der im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder:



Dr. Pircher Helmuth. Meran Aufderklamm Alfred, St. Walburg Dr. Norbert Deutsch, Signat Frei Hermann, St. Pankraz Schwingshackl Alois, Taisten/Welsberg Mairhofer Florian, St. Walburg Sandrini Dieter, Kaltern Plankensteiner Johann, Niederrasen Pöder-Staffler Elisabeth, St. Walburg Dr. Frener Ernst, Brixen Dr. Rudolf v. Unterrichter, Brixen Schönweger Germar, Partschins Schwienbacher Walter, Trafoi Pircher Alois, St. Walburg Steinkaserer Karl Jakob, Antholz Engl Anton, Bozen Leitner Christina Maria, Vintl Hellrigl Michael, Mals/Tarsch Bortolotti Oswald, Brixen

Gute Menschen gleichen Sternen, sie leuchten noch lange nach ihrem Erlöschen. Elmar Simma

Im Gedenken an Dr. Norbert Deutsch

Nachruf: Josef Schmiedhofer



Mit Dr. Norbert Deutsch hat uns ein großer Südtiroler Forstmann und ein ganz besonderer Mensch verlassen. Direktor des Bezirksforstinspektorates Bozen II, Landesforstdirektor, Präsident des Südtiroler Forstvereins, das waren seine beachtlichen beruflichen Meilensteine. Doch zuallererst war Norbert Deutsch ein auffallend menschlicher Vorgesetzter, ein humorvoller und geschätzter Berufskollege und ein großzügiger und gütiger Mensch.

Norbert Deutsch wurde 1931 in Bozen als drittes von vier Kindern geboren. Drei Jahre später übersiedelte die Familie ins Heimathaus nach Neumarkt, wo er die italienische Volksschule besuchte, wie es in der Zeit des Faschismus üblich war. Nach zwei Jahren im Elsass kehrte er 1944 wieder nach Südtirol zurück. Norbert besuchte das Vinzentinum und das wissenschaftliche Lyzeum in Brixen und maturierte 1950. Aufgrund der politischen Verhältnisse wurde der Familie in der unmittelbaren Nachkriegszeit die italienische Staatsbürgerschaft aberkannt und der Reisepass entzogen, weshalb ein Studium an der Universität für Bodenkultur in Wien unmöglich war. Der junge Mann, dessen größter Wunsch es war, dem Vorbild des Vaters zu folgen, weicht nach Florenz aus, um dort an der forstlichen Fakultät zu studieren und promovierte 1955 zum Doktor der Forstwissenschaften.

Bereits während des Studiums war Norbert bei Aufforstungsarbeiten im Vinschgau als Forstarbeiter tätig und sammelte dort wichtige Erfahrungen für sein späteres Berufsleben.

Norbert Deutsch begann seine berufliche Laufbahn 1956 beim Landesassessorat für Landwirtschaft und unterrichtete bei verschiedenen landwirtschaftlichen Winterkursen, bevor er dann zum regionalen Forstdienst abkommandiert und dem Bezirksforstinspekotrates Bozen II zugeteilt wurde. Schon nach zwei Jahren übernahm er die Leitung dieses Amtes.

1959 heiratet Norbert seine Margit und die beiden schenkten drei Kindern das Leben. Einen allzu schweren Schicksalsschlag erlitt die junge

glückliche Familie, als seine geliebte Frau 1973 viel zu früh verstarb. 1977 wird Norbert Deutsch zum Präsidenten des wiedergegründeten Südtiroler Forstvereines gewählt, den er 24 Jahre lang mit großem Engagement und viel Begeisterung führte.

Der begeisterte Forstmann liebte seine Arbeit. Er unterrichtete bei Försterkursen, seine Spezialgebiete waren Waldbau und Forstbotanik, er war 12 Jahre lang Mitglied der zweiten Landschaftsschutzkommission und Mitglied der Holzpreiskommission sowie verschiedener Wettbewerbskommissionen.

Von 1985 bis zu seiner Pensionierung 1994 hatte Norbert Deutsch das Amt des Landesforstdirektors inne und trat damit in die Fußstapfen seines Vaters Franz. Er zeichnete sich für über 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verantwortlich und war auch in dieser Funktion zu Arbeitskollegen und Freunden gleichermaßen freundlich, korrekt und gerecht. In der Zeit seiner Pensionierung lernte Norbert seine zweite Frau Maja kennen. Die beiden heirateten 1994 und zogen nach Signat, wo er seinen Lebensabend verbrachte. Norbert Deutsch war ein sehr geselliger Mensch und traf sich regelmäßig mit Freunden zum Tarockieren. Feierlichkeiten im Familien- und Freundeskreis gab er mit seinen eigenen Dichtungen gern eine besondere Note.

Am 15. Jänner dieses Jahres ist Dr. Norbert Deutsch im Alter von 88 Jahren nach einem erfüllten Leben für immer von uns gegangen. Die große Anteilnahme, mit der er zu Grabe getragen wurde, zeigte eindrücklich, wie viel Wertschätzung ihm als Freund, welche Hochachtung ihm als Forstmann zuteil wurde und wie viele Menschen ihm stets ein ehrenvolles Andenken bewahren werden.

| Rückblick auf die Veranstaltungen 2019 | | |
|--|--|--|
| 26. Jänner | 40. forstlicher Skitag in Jochgrimm | |
| 1. Februar | Verleihung Alpiner Schutzwaldpreis Helvetia 2018 in Klosters/Graubünden | |
| 10.–16. Februar | 51. EFNS im Arberland, Bayerischer Wald | |
| 22. März | Vollversammlung in Terlan mit Vorträgen zum Thema Sturmschäden | |
| 17. Mai | Vortragsreihe in Klausen zum Thema Meteorologie | |
| 27.–28. Juni | Zweitagesfahrt zur ARGE Forsttagung in Vaduz/Liechtenstein | |
| 5.–6. Juli | Zweitagesausflug nach Gsies | |
| 9.–13. September | Forstlich kulturelle Lehrfahrt in die Steiermark | |
| 11. Oktober | Der Nussbaum – Tag des Baumes in Teis | |
| 15. November | Vortragsreihe zu Forstlichen Diplomarbeiten in Klausen | |

Vollversammlung des Südtiroler Forstvereins: Windwurfschäden in Südtirol und Bayern

Die Vollversammlung des Südtiroler Forstvereins am 17. März in Terlan stand ganz im Zeichen des Jahrhundertsturmes Vaia, der im Herbst zu großen Windwurfschäden in Südtirol geführt hat.

Bericht: Christoph Hintner

Gudula Lermer, die Präsidentin des Bayerischen Forstvereins und die Leiterin die Forstbetriebes Neureichenau, berichtete im ersten Vortrag über die Erfahrungen der Bayerischen Staatsforte mit Windwurfschäden. Während Südtirol in der Vergangenheit von größeren Stürmen verschont geblieben ist, kam es nördlich der Alpen immer wieder zu großen Windwurfereignissen. Angefangen mit den Stürmen Vivian und Wiebke 1990, über Lothar 1999 bis zu Kyrill 2007.

Der Forstbetrieb Neureichenau war besonders 2017 vom Sturm Kolle betroffen, der am 17. August 2017 eine Schneise der Verwüstung durch die Landkreise Passau und Grafenau riss. Die Forstbetriebsleiterin berichtete über ihre Erfahrungen unmittelbar nach dem Ereignis. Dabei ist besonders wichtig Ruhe zu bewahren und diese Botschaft auch nach Innen und nach Außen zu vermitteln. Zuerst gilt es sich eine Übersicht über das Sturmereigniss und über die Schäden zu verschaffen. Nachher müssen so schnell wie möglich die Kapazitäten für die Schadholzaufarbeitung organisiert und die Mitarbeiter mit einer Sicherheitsschulung auf die Arbeiten vorbereitet werden. In der Folge wurde ein eigenes Kommunikationskonzept erarbeitet, um die Öffentlichkeit über die Schäden und Arbeiten zu informieren.

Die Bayerischen Staatsforste waren durch vorhandene Nasslagerplätze bereits gut auf das Sturmereigniss vorbereitet. In der Folge wurde viel Sturmholz auf Nass- und Trockenlagerplätze gebracht, um den Markt zu entlasten. Die Einrichtung von Nasslagern ist, nach Ansicht von Gudula Lermer, ein wichtiges Signal an den Holzmarkt und lassen sie Holzpreise nicht so stark sinken. Die Bayerischen Staatsforste haben derzeit in den

Nasslagern eine Kapazität für 1,2 Millionen Festmetern. In den Nasslagern wird die Holzqualität für mehrere Jahre sehr gut erhalten, wobei aber auch die Nachteile wie der Energie- und Wasserverbrauch berücksichtigt werden müssen. Die Kosten für die Lagerung im Nasslager liegen derzeit, je nach Beschaffenheit, bei 8 bis 15 € pro Festmeter. Auch die Lagerung von frischen Käferholz im Nasslager hat sich in Bayern bewährt. Durch diese Lagerkapazitäten konnte im Forstbetrieb Neureichenau der Holzpreis, in Folge vom Sturm Kolle, auf einem zufriedenstellenden Niveau gehalten werden und musste nur von 100 € auf 90 € zurück korrigiert werden.

"Zusammenhalten und Zusammenstehen" ist nach Gudula Lermer in einer Krisensituation besonders wichtig und eine entscheidende Voraussetzung um die Auswirkungen eines verheerenden Sturmes erfolgreich zu meistern.

Im zweiten Vortrag referierte Landesforstdirektor Dr. Mario Broll über den Sturm Vaia und die bisher durchgeführten Arbeiten in Südtirols Wäldern. Der Sturm Vaia hat in der Nacht vom 29. auf den 30. Oktober 2018 in Südtirol zu 1,5 Millionen Vfm Windwurfholz geführt. Ca. 2/3 der gesamten Holzmenge verteilte sich auf die 4 Forststationen Welschnofen, Deutschnofen, Kaltenbrunn und St. Vigil im Enneberg. Die landesweit durch die Windwurfereignisse betroffene Fläche beträgt 5.916 ha.

Am 5. November wurde mit Verordnung vom Landeshauptmann für ganz Südtirol der Notstand ausgerufen. Gleichzeitig beantragte die Landesregierung auch die Aufnahme in den staatlichen Notstandsplan, der am 15.11. auch genehmigt wurden. Dadurch wurde die Behebung der Unwetter- und Sturmschäden erleichtert und beschleunigt. Durch die Aufnahme in den staatlichen Notstandsplan wurden auch staatliche Gelder für die Behebung der Schäden bereitgestellt. Durch ein Rundschreiben von Landesrat Arnold Schuler vom 9.11. wurde die Koordination der Maßnahmen nach den Unwettern in die Wege geleitet. In der Folge wurden in den betroffenen Gemeinden von den Bürgermeistern Treffen mit den Grundeigentümern, Landesämtern und Institutionen organisiert um die Arbeiten zu koordinieren. Auf Landesebene wurde der erweiterte Holztisch einberufen sowie Treffen mit den Sägewerkbetrieben und mit dem Verband der Fernheizwerke abgehalten.

Mit Sofortmaßnahmen durch die Forstinspektorate wurde sofort begonnen die forstliche Erschließung wieder herzustellen, um die Windwurf-

flächen zugänglich und sicher erreichbar zu machen.

Bereits im Jänner wurden Förderrichtlinien für die Aufarbeitung des Schadholzes ausgearbeitet und bei der EU-Kommission gemeldet, um die betroffenen Waldeigentümer finanziell zu unterstützen. Für die Errichtung von temporären Nasslagern wurde, im Rahmen der Notverordnung, eine vereinfachte Vorgangsweise ausgearbeitet. Auch die Forstgärten des Landesforstdienstes haben sich umgehend auf die neuen Anforderungen eingestellt, um in den nächsten Jahren ausreichend Pflanzenmaterial zur Verfügung zu stellen. Der geschätzte Mehrbedarf beträgt zwei Millionen Stück Forstpflanzen für die nächsten 2–7 Jahren. Durch die Windwurfschäden ist in den nächsten Jahren mit Folgeschäden durch Borkenkäfer zu rechnen. Deshalb ist der Forstdienst dabei mit der Universität Padua ein Borkenkäfermonitoring für die Schadgebiete auszuarbeiten, um die Populationsdynamik zu kontrollieren. Ein großes Thema ist auch die Arbeitssicherheit, deshalb bietet die Forstschule Latemar seit Jänner kostenlose Schulungstage zur Windwurfaufarbeitung an, um Gefahrenquellen zu erkennen und richtig einzuschätzen.

Dank der vielen gesetzten Maßnahmen, so der Landesforstdirektor, ist es bereits gelungen ein Drittel der Schadholzmenge aufzuarbeiten. Zum Abschluss seiner Ausführungen dankte er besonders den vielen Mitarbeitern des Südtiroler Forstdienstes, die unermüdlich im Einsatz sind um die betroffenen Waldeigentümer vor Ort bei der Aufarbeitung des Windwurfholzes zu beraten und zu unterstützen.





Spielt unser Wetter verrückt?

Die Vortragsreihe des Südtiroler Forstvereins am 17. Mai in Klausen stand ganz im Zeichen des Wetters. Wie groß das Interesse an diesem Thema ist, welches das häufigste Gesprächsthema überhaupt ist, zeigte die zahlreiche Teilnahme der Vereinsmitglieder an der Veranstaltung.

Bericht: Christian Lamprecht



Günther Aigner

Günther Aigner referierte zum Klima im Wandel. Werden wir in Zukunft noch Skifahren? Er ist einer der führenden Zukunftsforscher im Bereich des alpinen Skitourismus im deutschsprachigen Raum. Eingangs erwähnte er, dass er kein Meteorologe oder Klimaforscher ist, sondern seine Feststellungen rein auf langjährige Aufzeichnungen basieren. Das er die globale Erwärmung und auch das menschliche dazutun nicht abstreiten will.

Ausgangspunkt für seine Nachforschung war die pessimistische Berichterstattung in den Medien bzw. Studien in den Jahren 2005 und 2006. Darin wurde für das Jahr 2020 für ganz Bayern



(außer Zugspitze) und für fast das gesamte Nordtiroler Unterland (z.B. Kitzbühel) begrenzte bis nicht mehr schneesichere Winter vorhergesagt. Anhand seiner Untersuchung einiger ausgewählter Wetterstation konnte er feststellen, dass die Wintertemperatur (1. Dezember bis 28. Februar) in den letzten 30 Jahren stabil geblieben ist und die Schnneemenge z.B. in Kitzbühel in den letzten 100 Jahren um lediglich 7 cm zurückgegangen ist.

Er untersuchte auch die Länge der Schneebedeckung, welch anhand des Beispiels von Kirchberg in Tirol, stabil bei 122 Tagen liegt.

Was die Skisaison betrifft ist diese im Untersuchungszeitraum auch gleichgeblieben, weil im Frühjahr niemand mehr Lust hat Ski zu fahren, obwohl noch Schnee vorhanden sei, wie heuer im Mai. Was aber schon aufgefallen ist, ist der Einschneizeitpunkt, welcher mithilfe von technischem Schnee gesteuert werden kann. So kann man den Saisonbeginn schon im Voraus garantieren und ist nicht der Variabilität der Natur ausgesetzt, welche z.B. in Montafon (1080 m) den 28. November als durchschnittlichen Einscheiungstermin aufweist, aber auch eine Abweichung von bis zu 20 Tagen vorher bzw. nachher.

Günther Aigner ging auch kurz auf die Sommertemperaturen ein, welche einen ganz anderen Trend aufzeigen. Hier konnte er feststellen, dass die Sommertemperatur in den letzten 40 Jahren um ca. 3 Grad Celsius zugenommen hat, gleichzeitig wurde auch eine Zunahme der Sonnenscheindauer von 25% dokumentiert. Dadurch ist auch die Gletscherschmelze und Anstieg der Wald- und Vegetationsgrenze zu erklären. Abschließend kann gesagt werden das die moderne Wissenschaft keine zuverlässigen Angaben über die alpinen Schneeverhältnisse bis zum Jahr 2050 machen kann. Mittelfristig überlagert die regionale Klimavariabilität allgemeine Trends.



Günther Geier

Das zweite Referat des Tages gestaltete **Günther Geier,** Koordinator des Landeswetterdienst mit dem Thema "Extreme Wetterereignisse im Alpenraum-Indikatoren für Klimaveränderung?"

Seine Ausführungen begann er mit der Behauptung das es Wetterextreme schon immer gegeben hat, da aber verlässliche Daten höchstens 150 Jahre zurückreichen, ist eine Quantifizierung und ein Vergleich

mit heute schwierig. Er zeigte auch einige historisch belegte Wetterextreme auf:

- Große Hochwässer in Südtirol u.a.:
 1757, 1758, 1821, 1844, 1857, 1878, 1882
- "Jahr ohne Sommer" 1816
- Überschwemmung von Salurn im Juli 1981 sowie von Tramin im Jahr 1986, aber auch dass es im Jahr 1975 Rudi Carrell, aufgrund eines kühlen Sommers, dazu bewog das Lied "Wann wird es wieder richtig Sommer" zu singen.

Anschließend ging er kurz auf den Sturm Vaia ein, welcher die Besonderheit hatte auch in tiefere Lagen durchzukommen, so z.B. im Gadertal, bis auf 1000 m Seehöhe. In den übrigen Teilen Südtirols ist er deutlich höher geblieben (subalpine Stufe). Normalerweise werden solche Stürme nur auf den Bergen festgestellt.

In Deutschnofen wurde bei der Messstation, im Bereich des Dorfes, am 29.10.2019 mit 120 km/h die höchste Windgeschwindigkeit erreicht. Günther Geier geht bis 2050 von einer Temperaturzunahme um 1,5 bis 2 °C aus, welche hauptsächlich durch den erhöhten $\rm CO_2$ -Ausstoß verursacht wird. Er vertritt auch die These, dass eine sofortige Reduzierung

des CO-Ausstoßes sich erst in 20 Jahren auswirken wird.

Er erklärte auch, dass ein Anstieg der Durchschnittstemperatur von 2 $^{\circ}$ C auf den ersten Blick nicht besorgniserregend scheint, jedoch sei zu bedenken, dass bei der letzten Eiszeit, die Durchschnittstemperatur nur 4–5 $^{\circ}$ C tiefer lag als heute. Aber auch, dass sich durch den Anstieg der Durchschnittstemperatur die Extremwerte auch verschieben werden.

So wird zurzeit eine Temperatur von 37–38 $^{\circ}$ C als Extremwert eingestuft, bei einem durchschnittlichen Anstieg von 2 $^{\circ}$ C wird sich die Extremtemperatur auf 39–40 $^{\circ}$ C belaufen.

Bei der Niederschlagsmenge ist laut seinen Untersuchungen kein signifikanter Trend erkennbar. Im Sommer sind die Niederschläge aber eher rückläufig, während sie im Winter eher zunehmen. Die Modelle zeigen jedoch keinen Trend voraus.

Anschließend an die Referate, gab es noch einige Fragen, die von den Referenten breitwillig beantwortet wurden.

Tag des Baumes: der Nussbaum

Der traditionelle Tag des Baumes fand in diesem Jahr am 11. Oktober 2019 in Teis statt. 150 Forstvereinsmitglieder, aus allen Teilen des Landes, trafen sich zu dieser Veranstaltung rund um den Nussbaum.

Bericht: Felix Squeo

Christoph Hintner, Präsident des Südtiroler Forstvereins, begrüßte die vielen Teilnehmer auf dem Hügel "Wetterkreuz" in Teis und skizzierte kurz den Tagesablauf. Der Bürgermeister von Villnöss, Peter Pernthaler, wies in seinem Grußwort auf einige Besonderheiten von Teis hin und übergab dann das Wort an Armin Radmüller, Vorsitzenden der "Arbeitsgruppe Schützengräben Teis", der uns die Geschichte des "Sperre Klausen" erzählte, die zu Beginn des 1. Weltkrieges zur Verteidigung eines möglichen Angriffs italienischer Truppen im Eisacktal erbaut wurde.

In der Gegend um Teis, befinden sich auf zehn Hügeln bis zu einer Höhe von 1260 m, alte Mauern, Gräben und Höhlen, die teilweise ausgegraben oder verborgen sind. Sie sind Zeugnisse einer Reihe von riesigen Feldbefestigungen, die von der Österreichisch-Ungarischen Monarchie als Teil der "Sperre Klausen" erbaut wurden. Die "Arbeitsgruppe Schützengräben Teis" hat sich der Erforschung der Geschichte dieser Gräben zum Ziel gesetzt, um die wichtigsten baulichen Objekte zu erhalten und die Forschungsergebnisse den Interessenten bekannt zu machen. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe führten uns durch die Schützengräben, die in viel Handarbeit wieder instand gesetzt wurden.

Nach einem kleinen Imbiss und einem guten Tropfen Wein wurden wir in drei Gruppen eingeteilt und machten uns auf den Weg zum Sportplatz, um den geplanten Vorträgen über den Walnussbaum durch die Referenten beizuwohnen.

Der Vortrag von **Günther Unterthiner** von der Forstinspektorat Brixen betraf den botanisch-ökologischen Teil und die waldbauliche **Behandlung** des Nussbaumes.

Die Bedeutung des botanischen Namens "Iuglans regia", der aus dem Lateinische "Jovis glans" abgeleitet wird, wurde mit großem Interesse verfolgt. Das keltische Horoskop, das den Nussbaum dem Tierkreiszeichen Stier und Skorpion zuordnet, erklärt, dass Menschen, die vom Nussbaum beeinflusst werden, Individuen sind, die sich in ihrem Leben orientieren, indem sie ihren Gefühlen und Emotionen folgen!

Die Anwesenheit von Nussbäumen in Südtirol ist sporadisch und wird dem Auftrag von Maria Theresia zugeordnet, welcher beschreibt, dass in der Nähe jedes Hofes ein Nussbaum gepflanzt werden sollte. In Europa gibt es die größte Anzahl an Nussbäumen in Frankreich, Deutschland und Schweiz, während die größte Produktion von Walnüssen aus China, Kalifornien und Chile stammt. Die Pflanze hat eine Pfahlwurzel und wächst in relativ kurzer Zeit zwischen 70 und 80 Jahren. Die Frucht, die Walnuss, ist reich an Fetten, Vitaminen, insbesondere A und B, sowie an Mineralsalzen von Kalium und Magnesium. Es ist daher gut für unser Gehirn, wie auch die Form des "Kernels" zeigt. Auf einem reifen Baum können durchschnittlich ca. 150 kg Walnüsse geerntet werden.

Die Rundwanderung führte uns dann zum nächsten Referenten Richard Roncat vom Ritten. Richard Roncat ist Restaurator, Tischler und Bauer und erklärte uns die Verwendung des Nussholzes. In einer einzigartigen di-



daktischen Ausstellung zeigte er uns Möbel, Gegenstände und Geräte aus Nussholz, die die strukturellen Besonderheiten, die Zusammensetzung der Holzfasern, das spezifische Gewicht und die Widerstandfähigkeit gegen den Befall von Holzwürmen und Parasiten veranschaulichte. Das Interesse am Zuhören und Mitmachen war groß.

Zurück in Teis erwartete uns der dritte Referent, Sternekoch Stefan Unterkircher aus Teis, der uns die kulinarischen Besonderheiten der Walnuss aufzeigte. Der Vortrag von Stefan wurde von den Teilnehmern sehr geschätzt, wir konnten auch einige von ihm selbst kreierte Spezialitäten probieren, wie einen würzigen "Nocino", ein Dessert mit glasierten Walnüssen und einen Brie-Käse, behandelt mit getrockneten und pulverisierten Walnussblättern. Echte Leckereien, die uns sprachlos gemacht haben! Auch ein Film-Team der RAI war am Tag des Baumes anwesend und hat die Vorträge für eine Sendung aufgenommen.

Am Ende der Vorträge erwartete uns ein köstliches Mittagessen im Gasthof Stern, natürlich passend zum Tag mit Walnuss Geschmack. Nach ein paar schönen Stunden in Gemeinschaft traten wir mit vielen neuen Informationen und Eindrücke wieder die Heimreise an. Ein herzliches Dankeschön geht an alle Organisatoren und Teilnehmer.



Forstliche Diplomarbeiten von Südtiroler Studenten

Der Südtiroler Forstverein organisierte am 15. November 2019 in Klausen eine Vortragsreihe über forstliche Diplomarbeiten, die von Südtiroler Studenten zu aktuellen Südtiroler Themen ausgearbeitet wurden.

"Veränderung von Bestandesstruktur und Schutzwirkung in naturnahen und naturfernen Beständen des Vinschgaus"

Stefan Schwembacher – Absolvent der Boku Wien

Infolge von jahrhundertelanger landwirtschaftlicher Nutzung der südlich-exponierten, linken Talflanke des Vinschgaus (=Sonnenberg) degradierten diese Schutzwaldstandorte zu sekundären Steppen. Deshalb wurden zwischen 1884 und 1965 940 ha dieser Bestände mit Schwarzkiefer (Pinus nigra nigra) aufgeforstet. Diese sekundären Bestände wurden in jüngerer Vergangenheit von verschiedenen Kalamitäten heimgesucht. Daraufhin (um 1996) begann der Forstdienst mit der Umstrukturierung in naturnahe Bestände, wobei vor allem die Flaumeiche (Quercus pubescens) eine wichtige Rolle spielte. Diese Arbeit soll dazu dienen die floristischen und strukturellen Veränderungen mit dem Zustand zu Beginn der Aktion zu vergleichen und zukünftige Trends zu erkennen. Des Weiteren soll die Verjüngung beschrieben und die Schutzfunktion analysiert werden.

Dafür wurden an 50 zumeist 400 m² großen Probeflächen Erhebungen durchgeführt, die bereits 1996 ein erstes Mal unternommen wurden. Diese Plots wurden drei Bestandestypen zugeordnet: 15 Flaumeichenbestände, 24 Schwarzkiefernforste und 11 umstrukturierte Schwarzkiefernforste. Es wurden die Abundanzen der holzigen Gewächse separat nach Schicht, Schichtdeckungsgrade und biometrische Kennzahlen erhoben sowie systematische Verjüngungsansprachen und NaiS-Ansprachen zum Bewerten der Schutzfunktion durchgeführt. Auf fünf Aufnahmeflächen konnten zudem die Veränderungen auf Individuen-Ebene angesprochen und die strukturelle Entwicklung in Seitenansicht und Aufsicht

graphisch dargestellt werden. Die floristischen Daten wurden multivariat mittels Ordination und Clusteranalyse ausgewertet.

In den 20 Jahren kam es zu einer merklichen Veränderung der Deckungsgrade und der Zusammensetzung der Vegetationsschichten. Besonders die Kraut- und Strauchschicht erwiesen sich als dynamisch. Veränderungen laufen in den Bestandestypen unterschiedlich schnell ab. Die paarweise verglichenen Bestandesstrukturen zeigen in den Schwarzkiefernforsten unterschiedliche Entwicklungsprozesse, wobei offenbar stets der Wildeinfluss und das Lichtangebot eine tragende Rolle spielen. Die Flaumeichenbestände wirken stabiler. Als problematisch zu werten, ist die Verjüngungssituation. Baumarten-Zusammensetzung und Anzahl an Individuen entsprechen den wünschenswerten Vorgaben, jedoch ist die Höhenverteilung in allen Bestandestypen ungünstig. Nur sehr selten erreichen Individuen eine Höhe über 50 cm. Die Struktur der Bestände entspricht im Mittel zumindest den minimalen Anforderungen an die Schutzwirkung und wird sich bei Nicht-Berücksichtigung des Störungsregimes in Zukunft verbessern. Wahrscheinlich kommen jedoch innerhalb der nächsten 50 Jahre Störungen, die die Schutzwirkung beeinflussen, vor. Trotz der im Durchschnitt ansteigenden Tendenz wird die Schutzfunktion der Schwarzkiefernforste von heute Faktor 0,19 in 50 Jahren nur gering auf 0,45 steigen, jener der Flaumeichenbestände von heute 0,46 auf 0,60, diese sind jedoch weniger störungsanfällig und damit generell stabiler.

Hingegen werden die umstrukturierten Flächen ihren Faktor von heute 0,72 in 50 Jahren auf 1,92 stark ansteigen.



Relazioni clima-accrescimento su Abies alba Mill. e Picea abies L. in alta Val Venosta

Francesco Natalini – diplomato all'università di Padova

Il clima è uno dei fattori ambientali che, negli ultimi decenni, ha catturato maggiormente l'attenzione diventando uno dei principali oggetti di studio in ambito ecologico sia per il graduale aumento delle temperature globali negli ultimi decenni e i conseguenti scenari futuri non proprio ottimistici, sia per la sempre maggiore disponibilità e dettaglio dei dati raccolti.

In questo ambito risulta essere estremamente interessante, se non fondamentale per una gestione realmente sostenibile, analizzare come le specie arboree reagiscano al mutare dei parametri climatici.

Come è noto, nei climi temperati l'attività cambiale presenta un periodo di attività vegetativa e accrescimento e un periodo di stasi. Tale dinamica nelle specie dicotiledoni dotate di accrescimento secondario si manifesta con la comparsa di anelli concentrici. Ognuno di questi anelli, facilmente individuabili nella sezione trasversale del tronco, rappresenta quasi



sempre un anno di vita. L'ampiezza di ogni anello varia in base a diversi fattori sia interni all'individuo (es. competizione, annate di pasciona) sia esterni. Tra questi ultimi, si è notato come gli stimoli climatici dovuti al variare della temperatura e delle precipitazioni siano tra quelli in grado di incidere in misura più significativa sugli accrescimenti.

La dendrocronologia è la disciplina che si occupa dell'accrescimento radiale degli alberi nel tempo. Essa si basa sul concetto che individui appartenenti alla stessa specie e presenti nella medesima area geografica abbiano una reazione simile ai medesimi fattori ambientali. Da ciò deriva la possibilità di comparare serie anulari all'interno della stessa specie.

Per questa ricerca la scelta dell'area di studio è ricaduta in una piccola zona della Val Venosta situata sopra l'abitato di Tubre, nei pressi di Malles e Glorenza ad un'altitudine compresa tra 1400 e 1600 m slm e un'estensione di circa 10 ha. Tale area è stata scelta in base a diverse motivazioni, tra cui, la presenza di una zona a basso impatto antropico; l'elevata presenza di abete bianco (fino al 70%) e la presenza di numerosi individui di entrambe le specie, con età piuttosto avanzate. Considerata l'età media degli individui decisamente avanzata (260 per l'abete bianco e 230 per l'abete rosso) e la significativa presenza di necromassa, l'area potrebbe essere definita come una **foresta vetusta.**

| Specie | Periodo | Anni | Numero campioni | Età media | Dev. Standard | AM (mm) | AC |
|-----------------|-----------|------|--------------------|--------------|------------------|------------|-------|
| Abete bianco | 1468-2010 | 543 | 64 | 260 | 0.533 | 0.964 | 0.931 |
| Abete rosso | 1658-2010 | 353 | 47 | 230 | 0.372 | 1.233 | 0.761 |

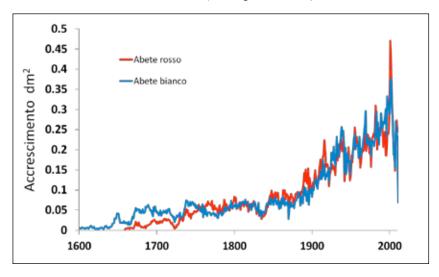
Analisi delle carotine prelevate

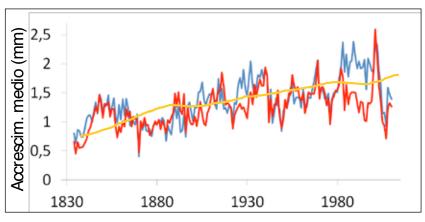
AM = ampiezza media anello in mm.

AC = coeff. di autocorrelazione di primo grado.

Entrambe le specie, nello specifico l'abete bianco, non presentano particolari fenomeni di deperimento, decrementi nella crescita radiale e incrementi nella sensitività climatica come ci si aspetterebbe da individui di un popolamento ritenuto senescente. Ciò potrebbe spingere ad osservare questo popolamento sotto una diversa ottica temporale evidenziandone le potenzialità a dispetto dell'età media decisamente avanzata.

L'utilizzo di record climatici molto estesi nel tempo ha permesso l'analisi dell'influenza del clima negli ultimi due secoli sia dal punto di vista statico, sia sotto un'ottica dinamica (moving correlation).





Le specie analizzate presentano caratteristiche simili per quanto riguarda la qualità e affidabilità delle cronologie.

Analizzando le curve medie d'accrescimento per il periodo 1655–2010 si è evidenziato, per entrambe le specie, un incremento nelle ampiezze

anulari a partire dalla seconda metà dell'ottocento. Nonostante ciò, divergenze marcate tra abete e picea sono emerse nell'ultimo secolo per il periodo 1980-2000 con accrescimenti più elevati per l'abete bianco. Questo risultato è particolarmente interessante in quanto la specie sembrerebbe non risentire affatto di una serie di fattori che avrebbero dovuto o dovrebbero incidere in misura negativa sulle dinamiche auxologiche come la cosiddetta moria dell'abete bianco degli anni 70–80, la presenza di fenomeni di disturbo localizzati (caduta massi e piccoli fenomeni franosi) e le difficoltà legate alla rinnovazione nell'area di studio a causa della eccessiva pressione esercitata dagli ungulati.

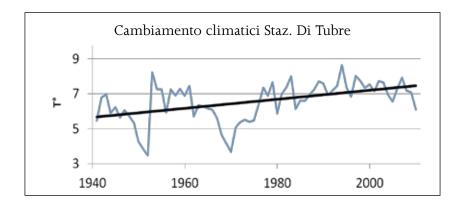
In secondo luogo, lo studio si è soffermato nel quantificare e valutare il ruolo delle temperature e delle precipitazioni sull'accrescimento anulare utilizzando inizialmente il metodo lineare delle correlazioni e, successivamente, un metodo con intervallo mobile.

I risultati confermano quanto evidenziato in altre ricerche: è la disponibilità idrica, relativamente scarsa in Val Venosta, il fattore decisivo, in grado di fare sentire i suoi effetti su un ampio arco temporale, dalla stagione vegetativa precedente sino a tutta quella in corso. Nonostante una significativa convergenza nelle risposte delle due conifere, l'abete rosso in questa stazione, sembra essere nel complesso più sensibile alla variabilità dei fattori climatici rispetto all'abete bianco.

Le moving correlation confermano i risultati già menzionati, ma evidenziano altresì la presenza di risposte non stazionarie in particolare nei riguardi dei parametri termici rispetto a quelli pluviometrici. Questa seconda metodologia ha inoltre permesso di apprezzare il diverso comportamento tra le specie.

Potremmo, quindi, essere di fronte a delle risposte non univoche nelle due conifere nei confronti dei cambiamenti climatici in atto e futuri. Considerando lo scenario attuale che vede per la nostra penisola come per l'intero pianeta una tendenza al riscaldamento del clima e osservando che tale scenario viene confermato anche localmente analizzando i dati della stazione meteorologica di Tubre (0,26 °C per decade di innalzamento della temperatura media annua), emerge quindi l'importanza di valutare gli accrescimenti e le risposte delle specie in relazione alle prospettive climatiche future.

L'importanza delle temperature estive-autunnali nel condizionare l'accrescimento delle specie è da valutare anche in relazione ad un aumento delle temperature, che potranno portare oltre ad un allungamento del



periodo vegetativo anche ad un clima eccessivamente mite nel tardo inverno e quindi a maggiori perdite respirative che si riverbereranno in misura negativa nella stagione vegetativa successiva.

Osservando le risposte ottenute, l'aumento delle temperature potrebbe portare a stress evapotraspirativi più marcati che, verosimilmente, sarebbero più incisivi nell'abete rosso. Probabilmente l'ecotipo d'abete bianco presente in Val Venosta, conosciuto come "Trockentannen" (abete bianco resistente alla siccità) risulta meno sensibile agli stress idrici rispetto all'abete rosso, che invece, generalmente tollera meglio le carenze idriche. In un'ottica legata ai cambiamenti climatici, risulta fondamentale preservare tale area sia per condurre studi più approfonditi sulle dinamiche eco-fisiologiche di tale specie, ma anche per il fatto che seppur di estensione molto piccola, siamo in presenza di un lembo di foresta vetusta ("Old growth forest" nella letteratura inglese) cosa abbastanza rara su ambedue i lati dell'arco alpino. Inoltre, con un clima sempre più caldo e con minori precipitazioni una riserva genetica selezionata dai rigidi parametri climatici della Val Venosta potrebbe rappresentare una comodo e prezioso patrimonio genetico da diffondere eventualmente in condizioni e stazioni analoghe.

Klimatische Charakterisierung der Fichten-, Tannen-, Buchen-Zone in Südtirol und waldbauliche Handlungsoptionen im Klimawandel am Beispiel eines Waldtyps

Michael Kessler – Absolvent der Boku Wien

Im Rahmen der Waldtypisierung Südtirol wurden die in Südtirol vorkommenden natürlichen Waldtypen sowohl standörtlich als auch waldbaulich charakterisiert und kartiert. Es wurden zudem regionale Waldbaurichtlinien als Entscheidungshilfe für die Waldbewirtschaftung erarbeitet. In Anbetracht des Klimawandels ist für die Waldtypen jedoch eine Veränderung der Standortsbedingungen zu erwarten. Angesichts dieser Entwicklungstendenzen ist es für die forstliche Praxis von Interesse, Standorte zu identifizieren, die in Zukunft einer möglicherweise starken Veränderung der klimatischen Bedingungen unterliegen und waldbauliche Handlungsempfehlungen im Umgang mit sich ändernden Klimabedingungen zu entwickeln.

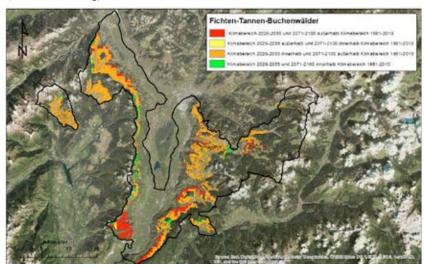
Michael Kessler hat sich im Zuge einer Diplomarbeit mit dieser Thematik auseinandergesetzt. Dabei wurden fünf ausgewählte Waldgruppen aus unterschiedlichen Höhenstufen in der Fichten-Tannen-Buchen-Zone im Süden Südtirols hinsichtlich der aktuellen klimatischen Bedingungen charakterisiert. Weiters wurden diese aktuellen Klimabedingungen (Klimaperiode 1981–2010) mit den laut IPCC-Klimaszenario A1B modellierten Klimabedingungen in den Perioden 2026–2055 und 2071–2100 verglichen, um schließlich den waldbaulichen Handlungsspielraum bezüglich des prognostizierten Klimas am Beispiel eines ausgewählten Waldtyps aufzeigen zu können.

Es zeigte sich, dass sich die mittleren Temperaturen besser zur Charakterisierung der Waldgruppen eignen als die Niederschlagssummen. Neben der Temperatur in der Vegetationsperiode scheint auch die Temperatur außerhalb der Vegetationsperiode relevant für die Unterscheidung der Waldgruppen zu sein. Die meisten der untersuchten Klimaparameter scheinen die Verbreitungsgrenzen der Baumarten zu beeinflussen. Die beobachteten verschiedenen klimatischen Bedingungen in den Wald-

gruppen spiegeln sich somit in einer unterschiedlichen Baumartenzusammensetzung wider.

In den mittelmontanen Fichten-Tannen-Buchen-Wäldern ist laut IPCC-Klimaszenario A1B bis zum Ende des Jahrhunderts eine Verlängerung der Vegetationsperiode sowie eine kontinuierliche Erhöhung der jahreszeitlichen und jährlichen Mitteltemperaturen zu erwarten, während eine Abnahme des Niederschlages vor allem zwischen den Perioden 2026–2055 und 2071–2100 (vor allem die Sommerniederschläge, jedoch mit einer erheblichen räumlichen Schwankungsbreite) prognostiziert wird. Durch die Temperaturerhöhung und damit verbundene indirekte Effekte können das Wachstum, der Produktionszeitraum, die Phänologie und die Frostresistenz der Baumarten beeinflusst werden, wodurch es zu einer Verschiebung der Höhenverbreitung der Baumarten kommen kann.

Anhand der zeitlichen Überlagerung von sog. Klimahüllen, welche den Klimabereich der Waldgruppen in Bezug auf die Jahresmitteltemperatur und den Jahresniederschlag darstellen, konnten Risikozonen identifiziert werden, welche laut Klimaszenario bis zum Ende des Jahrhunderts einer rascheren, langsameren oder keiner Klimaveränderung unterliegen (siehe Abbildung).



Potenzielle Einwirkung der Klimaveränderung in den Fichten-, Tannen-, Buchenwäldern der Fichten-, Tannen-, Buchenzone laut IPCC-Klimaszenario A1B in Bezug auf den Jahresniederschlag und die Jahresmitteltemperatur.

Für den Silikat-Fichten-, Tannen-Buchenwald mit Heidelbeere wurden schließlich für unterschiedliche Waldfunktionen hinsichtlich der Klimabedingungen in der Periode 2071–2100 und ausgehend von den diesbezüglichen Perspektiven für die aktuellen Hauptbaumarten resistente (Förderung klimatisch angepasster Baumarten) und resiliente (Erhaltung einer hohen Baumartenvielfalt) Zieltypen abgeleitet. Als Beispiel wurde ein nadelholzreicher Wirtschaftswald mit einem erhöhten Douglasien-, Lärchen- und Tannenanteil zur Rundholzproduktion sowie beigemischten Laubholz- und Pionierbaumarten (u.a. Trauben- und Stieleiche, Winterlinde, Rotbuche) zur Bodenpflege, Risikostreuung und raschen Wiederbewaldung nach Störungen vorgestellt.

In einem Ausblick wurde abschließend auf die Notwendigkeit weiterer, vertiefender Untersuchungen hingewiesen (u.a. Erweiterung der Klimadatenbank, Ökosystemmodellierung, Integration von Bodendaten, genetische Untersuchungen der Baumarten, Expertenwissen zu Insektenbefallsrisiken).

Die Eggentaler Straße – Eine straßenbauliche Pionierleistung

Kathrin Eisath

Absolventin der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck

Die Straßen Südtirols und ihre Geschichte sind so alt wie die Geschichte der Einwohner selbst. Seit dem Zeitpunkt, als sich Menschen auf der Suche nach Nahrung auf Wanderschaft begeben haben, gibt es Wege, Pfade und Straßen. Die Eggentaler Straße ist eine wichtige Verbindung des Bozner Beckens ins Dolomitengebiet. Diese Verbindung brachte ein ganzes Tal wirtschaftlich und auch touristisch voran. Dabei ist deren Bau eine der ältesten Straßenbauprojekte Südtirols. Die Geschichte des Baus der Straße ist mit dem Thema Forstwirtschaft eng verknüpft, denn zwei



"Moderne" Holzfuhre ab ca. 1950

Gründe, die zum Bau dieser Straße geführt haben, sind die Holzwirtschaft und der Abtransport der Produkte, die aus dem reichen Waldvorkommen entstanden sind. Bis zu deren Fertigstellung im Jahre 1860 mussten sehr lange und kostspielige Umwege über Weißenstein oder Gummer, in Kauf genommen werden um nach Bozen zu gelangen. Deshalb war deren Inbetriebnahme ein Freudentag für das gesamte Eggental. Die Straße wurde in nur 8 Monaten gebaut. Auf der neu errichteten Straße wurde eine Maut eingeführt um die Baukosten abzuzahlen, diese wurde genau nach transportierten Waren verrechnet. Nach Abzahlung der Baukosten wurde die Maut nicht mehr eingetrieben.

Bis 1914 durften keine Autos durch das Eggental fahren, dies erwies sich als Nachteil, sodass Pläne und Projekte für die Erweiterung und Ausbau der Straße ausgearbeitet wurden. Im Winter 1916–17 arbeiteten über Tausend russische Kriegsgefangene an deren Ausbau, so konnte im Februar 1917 das erste Lastautomobil durch die Schlucht fahren, allerdings nur langsam. So ging es immer weiter mit dem Ausbau bis zu den heutigen ehrgeizigen Tunnelprojekten.

Der gesamte Vortrag wurde mit historischen Bildern eindrucksvoll untermauert.

ARGE Tagung Liechtenstein 2 Ung

Am 27. und 28. Juni 2019 fand die Forsttagung ARGE Alpenländische Forstvereine im Fürstentum Liechtenstein statt. Es nahmen daran 45 Teilnehmer aus Südtirol teil, welche von einem Bus vor Ort aufgelesen wurden; weiters 7 Selbstfahrer aus dem Vinschgau. Also insgesamt eine konsistente Gruppe von 52 Personen, welche zwei wunderbare sonnige und warme Sommertage bei insgesamt 11 Exkursionen genießen konnten.

Bericht: Reinald Tirler

Das Land Liechtenstein, welches auch der ARGE alpenländische Forstvereine angehört, trug zum ersten Mal diese Forstfachtagung zum Thema Naturgefahren aus, ist dieses Land doch seit jeher mit dem Thema intensiv beschäftigt.



Der Tagung, welche am Nachmittag des 27. Juni im Tagungszentrum Vaduz durch den Präsidenten des Liechtensteiner Forstvereins, Herrn **Peter Jäger** eröffnet wurde, folgten hochkarätige Fachvorträge.

Christian Pfister, emeritierter Professor für Wirtschafts- Sozial- und Umweltgeschichte der Uni Bern, referierte über den Umgang der Gesellschaft mit Naturgefahren und Naturkatastrophen und den verschiedenen Anpassungsstrategien wie Vorbeugungs- und Ausweichstrategien, Verbauungsmaßnahmen, Nutzungsbeschränkungen, Versicherungen etc. Ein zentrales Element bei diesen Strategien ist offensichtlich die "Erinnerungskultur". Das heißt Dokumentation der Schadereignisse, deren Analyse und Ableitung von Vorgangsweisen für die Zukunft. Eine wichtige Zäsur diesbezüglich stellt das Schweitzer Forstpolizeigesetz von 1876 dar, wo diese Überlegungen bereits eingeflossen sind.

Josef Hess, Landstatthalter und Vorstand des Bau- und Raumentwicklungsdepartementes des Kanton Obwalden, stellte in wenigen Schlagworten wie "Hochwasserschutz gestern – Reaktion statt Aktion" oder "die Zeiten ändern sich – die Schäden auch" die Entwicklung zum integralen Risikomangement in der Gegenwart vor. Dem Konzept der "nachhaltigen Entwicklung" und zwar hinsichtlich der Aspekte der Ge-



sellschaft, der Umwelt und der Wirtschaft kommt hierbei eine zentrale Bedeutung zu. Die Umsetzung dieser Überlegungen erfolgt nicht zuletzt in der Risikoermittlung und -bewertung der Gefahrenzonenplanung und mündet ein in die Raumordnung.

Sven Kotlarski, vom Bundesamt für Klimatologie und Meteorologie – Meteo Schweiz, betrachtet die Naturgefahren schließlich aus der Sicht von Klimaszenarien für den Alpenraum und der Schweiz. Ausgehend von den Hitzewellen und häufigeren und intensiveren Starkniederschlägen analysiert er mögliche Szenarien und Trends für die Zukunft sowie entsprechende Vorbeugemaßnahmen.

Er geht der Frage der menschlichen Verantwortung nach, die mit dem anthropogenen Treibhauseffekt wohl eindeutig beantwortet ist.

In der Darstellung von globalen und lokalen Klimaszenarien versucht er schließlich Antworten auf die Frage, wohin die Reise geht, zu finden. Demzufolge folgt dem Klimawandel ein deutlicher Anstieg der Naturgefahren wie Waldbrand, Niedrigwasser – Hochwasser, Stürme, Hagel, Lawinen und insgesamt eine stärkere Ausbildung der Extreme.

In der anschließenden Podiumsdiskussion, mit der Moderatorin **Regula** Imhof, stellten sich die Referenten auch dem zahlreichen Publikum.

Am Abend erfolgte ein Besuch der Hofkellerei des Fürsten von Liechtenstein, mit Weinverkostung und Umtrunk, welche sich im Innenund Außenbereich des historischen Ensembles abspielte; das sehr heiße Sommerwetter verführte zum Schluss Liechtenstein sei ein traditionelles Weinbaugebiet. Hernach ging es zum Abendessen in den Vaduzer Saal wo auch die Grußworte der Ehrengäste erfolgten. Es handelte sich um die Präsidenten der an der Tagung anwesenden alpenländischen Forstvereine. Erwähnt werden sollen an dieser Stelle neben den Grußworten des austragenden Liechtensteinischen Forstvereines die Grußworte des Präsidenten der ARGE alpenländische Forstvereine, unseres Landsmannes Josef Schmiedhofer und unseres Landesforstdirektors Mario Broll. Erwähnt werden müssen aber auch die besonders reizvollen Grußworte der Liechtensteinischen Begierungsrätin Dominique Hasler, zuständig

der Liechtensteinischen Regierungsrätin **Dominique Hasler**, zuständig für das Ministerium für Inneres, Bildung und Umwelt, welche bei einigen Südtiroler Teilnehmern durch ihre attraktive Erscheinung auffiel. Landesforstdirektor Mario Broll musste schließlich regulierend eingreifen um der Lage Herr zu werden.

Am nächsten Tag, am Freitag den 28. Juni ging es weiter mit den zahlreichen geplanten Exkursionen.

Hier hatten die Tagungsbesucher die Qual der Wahl. Die Themenwahl reichte von der Schutzwaldsanierung – bauliche Herausforderungen an der Waldgrenze; Wald und Jagd; Waldwirtschaft im Spannungsfeld verschiedener Nutzungsansprüche; Waldbrand; Rückkehr der Biber im Rheintal; Rückkehr von Luchs und Wolf bis zu naturkundlichen und archäologischen Aspekten.

Der Verfasser dieser Zeilen möchte sich auf die Exkursion Nr. 5 konzentrieren "Naturgefahren an der oberen Waldgrenze" (Lawinen, Rutschungen, Steinschlag).

Es war wohl eine jener Exkursionen, welche das Tagungsthema am besten trafen und auch von einigen Südtirolern aus gegebenem Anlass, nämlich den immensen Waldschäden, hervorgerufen durch das Sturmereignis "Vaia", ausgewählt wurde.

Unter der sehr fachkundigen Begleitung des Hauptreferenten, **Dipl. Forsting. ETH Stephan Wohlwend** wurde uns das langjährige Schutzprojekt "Lawinenschutz Malbun" vorgestellt. Bereits in den 1970er-Jahren realisierte das Fürstentum in Malbun umfangreiche Massnahmen zum Lawinenschutz. Lawinenverbauungen wurden erstellt und ein Schutzwald aufgeforstet. Seit dem Winter 1971–72 finden zudem täglich Schneemessungen statt, deren Daten an das Eidgenössische Schnee- und Lawinenforschungsinstitut (SLF) in Davos weitergeleitet werden.

Dennoch stellte der Winter 1999 den Lawinenschutz vor ungeahnte Herausforderungen. Zwar forderten die beiden Lawinenabgänge in Malbun keine Menschenleben, doch sie drängten auf dringende Maßnahmen im Lawinenschutz.

Der optimale Schutz gegen Lawinen

Der Lawinenschutz im Gebiet verfolgt laut Stephan Wohlwend drei unterschiedliche Strategien. Zunächst einmal sei es wichtig, dass gefährdete Gebiete respektiert werden. Das heißt, dass für bestimmte Zonen unbedingt ein Bauverbot verhängt werden muss. In weniger gefährdeten Gebieten darf zwar gebaut werden, jedoch nur, wenn die Gebäude ausreichend verstärkt werden.

Ein weiterer Punkt ist es, den bestmöglichen Schutz zu gewährleisten. Darunter fallen passive Maßnahmen wie eben Lawinenverbauungen und Schutzwälder. Diese verhindern es laut Wohlwend, dass Lawinen anreißen. Sollte sich dennoch eine Lawine lösen, könne ein Schutzwald deren Größe einschränken und Wucht auffangen.

Gerade dieser Punkt löste bei den Südtiroler Teilnehmern an der Exkursion besondere Aufmerksamkeit aus. Sind wir doch im Rahmen der Schutzwaldwiederherstellung nach dem Sturmereignis Vaia gerade mitten drin in den Lawinenverbauungsmaßnahmen.

Wohlwend stellte uns drei verschiedene Verbauungsarten dar (von unten nach oben bzw. von alt nach neu).

- Holzschneerechen (gemäß Bauanleitungen des eidgenössischen Institutes für Schnee- und Lawinenforschung, Davos)
- Kombinierte Holz- Metallverbauung (Schneebrücken mit vorgefertigter Stahlverankerung für Schnellmontage, sog. Mod "Grischun")
- Reine Metallverbauung (oberster Bereich, angrenzend waldfreie Zone)
 Alle Verbauungsarten weisen in den Zwischenbereichen mittlerweile eine gesicherte Aufforstung auf.

Die dritte Strategie im Lawinenschutz sei schließlich nach Wohlwend, das Risiko auf ein Minimum zu senken. So kann der Lawinendienst bei Bedarf eine Lawine sprengen und diese dadurch kontrolliert niedergehen lassen. Auch Evakuierungen fallen in die dritte Kategorie. Dieser Fall tritt ein, wenn ein bestimmtes Gebiet bedroht ist oder wenn dieses zwar bewohnt, aber nicht ausreichend von Lawinenverbauungen und Schutzwälder geschützt ist.

Mit dem nachhaltigen Eindruck, dass das Fürstentum Liechtenstein keine Mittel und Ressourcen scheut, um der Naturgefahren auf dem eigenen Territorium Herr zu werden, konnten die Südtiroler Teilnehmer an dieser Tagung Arge alpenländische Forstvereine schließlich die Heimreise antreten.

Zweitagesausflug ins Gsiesertal

Bericht: Felix Squeo

Mit einem Postkartenwetter, strahlendem Sonnenschein und einer grünen Landschaft empfängt uns das Gsieser Tal.

Freitag, dem 5. Juli, nach einer ca. 4-stündigen Fahrt für die entferntesten Mitglieder, treffen wir uns mit den 57 Teilnehmern in St. Martin in Gsies beim Gasthof "Kircherwirt", wo der SFV-Präsident, Christoph Hintner, zusammen mit Günther Pörnbacher, Direktor des Forstinspektorates Welsberg und dem pensionierten Förster der Forststation Welsberg, Heini Schwingshackl, uns herzlich begrüßt.

Nach einem reichhaltigen Frühstück sind wir bereit unsere Ziele zu erreichen. Wir werden in die ausgewählten Gruppen A, B und C eingeteilt und unseren Begleitern anvertraut, die alle Förster des Forstinspektorates Welsberg sind.

Die Gruppe A, die zahlreichste, der ich mich auch anschloss, startete in Begleitung des Försters Hubert Beikircher und dem pensionierten Förster Luis Schwingshackl in St. Martin und besuchte zuerst den Blaslahof. Eigentümer Martin Steger stellte uns mit Überzeugung sein ganz aus Holz erbautes Feriendorf vor. Dann ging es weiter auf dem Talblickweg zur Jausenstation Lanzberg, wo das Mittagessen eingenommen wurde. Nach dem Essen wanderte die Gruppe zum Hofmann-Familienbauernhofmuseum "Voadohuibn", wo wir alle einen Sprung in die Vergangenheit machten.

Wir konnten teilhaben am schwierigen Leben der Bauern, durch das Beobachten der Werkzeuge zur Verarbeitung von Holz, Mahlen von Getreide, Spinnen von Hanf und vielem mehr. Schließlich erreichten wir den
Gasthof Hofmann in St. Magdalena, wo wir mit den Teilnehmern der
anderen Gruppen zusammenkamen. Am Abend berichtete Peter Seiwald,
ehemaliger Gemeindesekretär von Gsies über die Besonderheiten des Gsieser Tales aus geographischer, geologischer, sozialer und wirtschaftlicher
Sicht. Es folgte ein leckeres Abendessen und die Übernachtung.

Die Gruppe B, hatte am ersten Tag folgende Wanderung auf dem Programm: St. Martin – Maraberg – Verselltal zur Toldahütte – und Rückkehr nach St. Martin.

Die längste Wanderung führte die **Gruppe C** ins Karbachtal – Kämpfealm – Dolomitenblickweg bis zur Taistner Vorderalm, wo das Mittagessen eingenommen wurde. Von dort erfolgte dann der Abstieg nach Taisten.

Am nächsten Tag, **Samstag 6. Juli,** weckte uns um 7 Uhr morgens das Trompetenspiel unserer Freunde und ein schöner Sonnenaufgang.

Die Gruppe A startete als letzte Gruppe, in Begleitung der Förster Thomas und Hubert zur handwerklichen Käserei auf den Waldsamerhof der Familie Josef Huber. Nach einer kurzen Erläuterung verkosteten wir Milchprodukte von verschiedenen Käsesorten über Lattella bis zu selbstgemachtem Joghurt. So gestärkt, begaben wir uns auf dem Weg Nr. 12 bergauf in Richtung Uwaldalm, dann über den Talblickweg zur Kradorfer Alm, wo uns ein leckerer Grillteller erwartete. Der Rückweg führte uns zur Talschlusshütte, wo wir mit den Freunden der Gruppen B und C wieder zusammentrafen.

Vollständigkeitshalber erwähne ich auch die Exkursionen der beiden oben genannten Gruppen:

Gruppe B: Wanderung zur Tscharnietalm, Aufstieg zur Stumpfalm und anschließend Mittagesssen bei der Uwaldalm, Rückkehr zur Talschlusshütte.

Gruppe C: Wanderung zur Tscharnietalm, über den Weg 48b zum Hochstein-Versellalm zur Toldahütte mit Mittagessen – Abstieg nach St. Martin. Pünktlich um 17 Uhr verabschiedete der Präsident des SFV Christoph Hintner alle Teilnehmer und bedankte sich bei den Organisatoren Heinrich und Elisabeth und beim Forstpersonal von Welsberg. Die Anwesenden reagierten mit einem aufrichtigen Dankesbeifall. Wieder einmal hat die Familie des SFV einen schönen Zweitagesausflug verbracht, wobei Forstwirtschaft, Kultur und "gutes Essen" im Mittelpunkt standen. Ein großes Dankeschön auch von meiner Seite.





Lehrfahrt in die Steiermark vom 9. bis 13. September 2019

Bericht: Oberkofler Helmuth

Nach einem verregneten Wochenende mit eher trüben Aussichten auf Wetterbesserung begann die Anreise in die Steiermark, das grüne Herz Österreichs.

Nichts für Langschläfer! Schon ganz zeitig früh ging's los im tiefen Westen unseres Landes, wo Lukas, unser Busfahrer so nach und nach alle begeisterten Teilnehmer, 47 an der Zahl, bis herauf ins Pustertal einsammelte. Nachdem der letzte Passagier (Irmengard Brugger) in Welsberg zugestiegen war, ging's weiter über die Grenze in Winnebach, dann weiter bis nach Lienz. Was man nicht vermutete, am Firmament wurde es immer heller und freundlicher. Die ersten Sonnenstrahlen kamen hervor. Über der Waldgrenze leuchteten die angezuckerten Berge vom herbstlichen Wintereinbruch.

Ob wir wohl den ersten Exkursionspunkt erreichen können, der auf ei-



Blick von den Forsten "Schwarzenberg" hinunter zur Ortschaft "Stadl an der Mur".

ner Höhe von etwa 1.800 m liegen soll, munkelte man schon im Bus, während die Fahrt über das Drautal bis nach Spital in Oberkärnten weiterging. Dort führte uns die Anreise ein Stück weiter über die Tauernautobahn nach Norden, um ins Murtal zu unserem ersten Zielpunkt zu gelangen. Auf dem Programm stand eine Exkursion in den Zirbenwald in der Lokalität "Paal", im Forstbetrieb Schwarzenberg.

Nach einem historischen Überblick zum Forstbetrieb Schwarzenberg von **OFM DI Dr. Erwin Lick**, mit zeitlichen und geografischen Details, ging es über zu waldbaulichen, biometrischen, wie auch betriebswirtschaftlichen Daten und Zielen der Waldbewirtschaftung.

Neben anderem Immobilien- und Grundbesitz, umfasst der hiesige Besitz Schwarzenberg eine Fläche von etwa 23.000 ha, wobei etwa 14.000 ha als Ertragswald einzustufen sind; der Rest ist Schutzwald, Almund auch unproduktive Flächen. Der Forstbetrieb umfasst vier Forstverwaltungen mit einer Größe von 3.000 bis 8.500 ha, dem jeweils ein Förster vorsteht. 850 km Forstwege durchziehen die Waldgebiete, die als sehr wichtige Arbeitsflächen zur Bewirtschaftung der Wälder dienen. Sie sind bombiert mit einem festgewalzten Grobschotter, haben also keine Auskehren, wie wir sie kennen, wohl aber einen bergseitigen Wasserabzugsgraben. Die Instandhaltung, wie auch der Neubau von Forstwegen erfolgt ohne öffentliche Subventionen.

Das Gelände des Forstbetriebes eignet sich durchwegs hervorragend für



Großes Interesse bei den Ausführungen des Direktors Lick

den Harvestereinsatz. Ziel ist es durchwegs die Holzerntekosten aufgrund der fallenden oder stagnierenden Holzpreise zu reduzieren.

Der jährliche Holzabtrieb, sprich Hiebsatz, liegt nachhaltig zwischen 65.000 und 70.000 Vfm. Die Bauartenzusammensetzung beträgt prozentuell im Ertragswald bei Fi/80, Lä/15 und Zi/5, sowie im Schutzwald bei Fi/50, Lä/25 und Zi/25. Entsprechend der Waldtypeneinteilung liegen die Flächen des Betriebes im inneralpinen Fi-Ta-Waldgebiet, wobei die Tanne nur mehr sehr spärlich vorkommt. Sie wurde durch den Stahlproduktions- und Bergbaubetrieb historisch entmischt.

Neben dem Holzeinschlag spielt die Jagd zur Einkommensverbesserung für den Betrieb eine große Rolle, wo der Forstverwaltung eine besonders hohe Aufgabe und Herausforderung zukommt, neben einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung auch den Jagdzielen gerecht zu werden. Die hohe Wilddichte mit bis zu 10 Stück Rotwild/100 ha kann nur durch intensive Fütterung gehalten werden. Die Tragfähigkeit ist somit gegeben mit einem starken Jagddruck in den unteren Waldstandorten, wo zu hoffen ist, dass dort nicht zu starke Schäden in den Kulturen und Jungwäldern entstehen. Die Fütterungen befinden sich in den hohen Lagen, wo bis Mitte Mai gefüttert wird. Auf einer Jagdfläche von 55.000 ha stehen bis zu 4.500 Stück Rotwild.

Jedes Jahr werden im Forstbetrieb Schwarzenberg etwa 1.000 Vfm Zirbe geschlägert, welche ab einer Seehöhe von 1.600 m vorkommt. Im Forst-



Forstdirektor Lick und Vereinsmitglied † Florian Vienna im Zirbenwald

betrieb wird ein Zieldurchmesser von 50 cm vorgegeben. Hier gibt es keinen Pardon für schwächere Dimensionen. Im Ernstfall kommt hier auch die Messkluppe zum Einsatz, um dem Ziel absolut nach zu kommen. Jeder Stamm wird vom Förster ausgezeigt. Die Zirbe verjüngt sich ausgezeichnet bei guten Lichtverhältnissen, bei einer Umtriebszeit von 250 Jahren, stockt etwas aufgelockert, nachdem die Fichte und Lärche schon herausgeschnitten ist. Die Erschließung ist gut.

Der Zirbenholzpreis im Betrieb Schwarzenberg liegt derzeit etwa bei 400,- Euro. Lärche kann etwa ab 130,- Euro und Fichte mit ab 70,- bis 80,- Euro angekauft werden, etwas schwankend immer entsprechend der Qualität. Weiter konnte uns der Forstdirektor über verschieden andere Besonderheiten in seinem Betrieb berichten, wie etwa zum Befahren der Forstwege mit Fahrrädern bzw. Mountainbikes. Dazu besteht derzeit kein großer Druck, da grundsätzlich in diesem Gebiet nur ein sehr, sehr sanfter Tourismus besteht.

Interessant war auch die Information zum Sammeln von Pilzen und Beeren. Zwei kg Pilze/Tag/Person können entnommen werden, wenn sich der Waldbesitzer zu dieser Tätigkeit nicht äußert. Anderweitig sind Erlaubnisscheine für zwei Wochen für dieselbe Menge/Tag/Person für 20,- Euro beziehbar. Der Abschluss dieser Exkursion bildete ein kleiner Umtrunk auf der im Forstbetrieb befindlichen "Pranckenhütte".

Nach dieser informativen Weiterbildungsveranstaltung im Zirbenwald



Vor der "Pranckenhütte"

mit vielen Informationen rund um den Wald und das Wild ging am späten Nachmittag die Fahrt weiter durch das Murtal hinunter nach Niklasdorf, in der Nähe von Leoben, wo wir beim "Brücklwirt" versorgt mit Speis und Trank die verdiente Nachtruhe antraten.

Stift Admont

Der Mensch lebt nicht nur vom Brot alleine, er braucht manchmal auch einen Hauch von Kultur. Die fanden wir am nächsten Tag im Stift Admont, gelegen im Ennstal, wo die Besichtigung der Bibliothek und des Museums anstand. Das Stift Admont, feiert schon sein 945-jähriges Bestehen, war immer von Benediktinermönchen bewohnt und verwaltet, wobei heute noch 24 Mönche im Stift beten und arbeiten. Der Handlungsspielraum des Stifts setzt sich zusammen aus dem Betrieb der Bibliothek und des Museums, der Land- und Forstwirtschaft und dem Schulbetrieb, wo etwa 600 Jugendliche zur Schule gehen.

Bei der Bibliothek handelt es sich um die weltgrößte Stiftsbibliothek, mit einem Bestand von etwa 70.000 Bücher.



Der weltberühmte Bibliotheksaal Stift Admont

Die Bücher sind bis zu 500 Jahre alt. Dabei handelt es sich um Themen der Medizin, Heilkunde, Geschichte, Naturwissenschaften, Kunst und Theologie. Ein Problem, was sich bei der Haltung der Bücher neuerdings ergab, sind Insekten, die nur mit einer Begasung der Kehraus gemacht werden konnte.

Einmalig ist die Deckenmalerei, welche innerhalb von zwei Jahren von einem gewissen Bartolomeo Altomonte erstellt wurde. Nachdem 1865 das Stiftskloster von einem großen Brand heimgesucht wurde, brach die Decke nicht ein und die Bibliothek blieb erhalten.

Das Museum des Stifts setzt sich aus mehreren Bereichen zusammen. Dazu kann neben einer Handschriftenausstellung, das natur- und kunsthistorische Museum, dazu ein Museum zu Gotik, wie auch ein Museum für Gegenwartskunst und Filme der Stiftskirche besucht und angesehen werden. Das Stift verwaltet weiter in Summe Besitzungen im Umfang von etwa 24.000 ha, was zum Großteil Waldflächen sind. Dazu gehört auch ein Weingut in Slowenien mit einer Fläche von etwa 70 ha. Immobilienwirtschaft, wie die Errichtung eines Kompetenzzentrums für Gesundheit und Allgemeinmedizin in Admont runden das große Tätigkeitsfeld des Stifts ab.

Kultur macht auch hungrig. Die Mönche essen und trinken auch gut. Zum Abschied wurde ein Mittagessen serviert mit einer typischen Klostersuppe als Vorspeise.

Nationalpark "Gesäuse"

Der nächste Exkursionspunkt lag im Nationalpark "Gesäuse", gelegen in den Landesforsten des Bundeslandes Steiermark, wo uns der zuständige FD DI Andreas Holzinger durch sein Arbeitsgebiet führte, gelegen im



so genannten Steirischen-Oberösterreichischen Eisenwurzen. Der Landesbesitz umfasst eine Fläche von etwa 28.000 ha, davon sind etwa etwas weniger als 12.000 ha als Nationalparkfläche ausgewiesen, welcher als jüngster Park von Österreich im Jahre 2003 ausgewiesen wurde.

Heute wird nachhaltig Waldbewirtschaftung betrieben, auf der geologischen Grundlage von Kalkgestein, mit

nährstoffreihen Böden, im montanen Bereich im natürlichen Fi-Ta-Bu-Waldgebiet Ausgehend vom Auwald, über Laubwälder, hin zu Nadel-Laub-Mischwäldern mit Fi-Ta-Bu geht es hinauf bis zur Waldgrenze mit Lä-Zi-Wäldern. Neben der Holzproduktion hat die Jagd eine ebenbürtige Daseinsberechtigung. Heute bezeichnet man es als Wildmanagement, wobei eine Zonierung des Gebietes in eine Wildmanagement- und eine effektive gänzliche Wildruhezone gemacht wurde. Wo jagdlich eingegriffen wird, handelt sich um die Hege der Wildbestände. Dazu gehören auch die Wildfütterungen oder gezielte Bejagung bei starken Wildschäden. Neben den Berufsjägern hat der Forstbetrieb auch eigene Werkstätten (Zimmerer, Mechaniker) mit eigenen Arbeitern. Weiter vertreibt die Forstverwaltung Wildfleisch und Fische, welche veredelt verkauft werden. Zudem wird versucht alte nicht mehr genutzte Gebäude wieder in Wert zu setzen, sprich zu verpachten (Campingplatz für Jugendliche). Eine neue Aufgabe ist es auch den Betrieb energieautark zu machen (Hackschnitzelproduktion).



Das Parkgebiet steht unter Vertragsnaturschutz. Entgehende Verluste durch entgehende Nutzungen werden dem Besitzer finanziell abgegolten. Die Holznutzung ist eingeschränkt und ausgesetzt. Entlang von Straßen und Wanderwegen werden nur Ge-

fahrenquellen (umstürzende Bäume) beseitigt. Dem Besucher wird der Park näher gebracht. Er will was erleben. Lenkungs- und aktive Schulungs- wie auch Spaß- und Weiterbildungsprogramme (ökologischer



Magdalena Delvai

Fußabdruck) sollen den Besucher begeistern. Begleitet wird der Besucher von so genannten Rangern. Einen Abriss zur dieser Thematik wurde unserer Besuchergruppe von der Südtirolerin **DI Magdalena Delvai**, Bedienstete im Nationalpark "Gesäuse" etwas näher gebracht. Im Nationalpark handelt es sich um ein Natur- und Bewahrungszone, welche von der herkömmlichen Bewirtschaftung ausgenommen ist. Man spricht auch von einem Prozessschutz, wo möglichst eine ungestörte, natürliche Selbstentwicklung

stattfinden kann. Der Mensch greift hier kaum oder nur unter äußerster Vor- und Nachsicht ein. Die Besucherlenkung und die Forschung inkl. Zusammenarbeit mit Universitäten gehören zum Tätigkeitsfeld der Parkverwaltung.

Ein voll mit neuen Erkenntnissen, Ideen, vielen Bildern und Eindrücken langer Tag geht dem Ende zu.

Steirischen Erzberg

Nostalgie darf bei so einer Rundreise bzw. Lehrfahrt nicht fehlen. Die Fahrt mit der legendären Eisenbahn von der Ortschaft "Vordernberg" bis zum Bahnhof "Präbichl", wird wohl jedem Teilnehmer lange in Erinnerung bleiben. Das stand am heutigen Tag an.

Die einstige Erzbergbahn wurde genutzt zum Abtransport des Erzes vom Steirischen Erzberg zu den Hochöfen in "Vordernberg" und "Leoben-Donawitz", wie auch für die An- und Abreise der Bergarbeiter. Die heutige Eisenerzbahn verläuft noch unverändert auf ihrer ursprünglichen Trasse. Am Erzberg, der so genannte Brotlaib der Steiermark, im Besitz der Erzbergstiftung (Land Steiermark und VÖSTLINZ), sind derzeit noch 160 Arbeiter beschäftigt, welche im Jahr etwa 10 Mill. Tonnen Gestein abbauen. Von dieser Menge bleiben etwa 3 Mill. Tonnen reines Erz über. Der Abbau findet schon über tausend Jahre auf diesem Berg statt. Man



Mit der Nostalgiebahn von heute über dieselbe Trasse (Walter Baumgartner bemüht sich als Schaffner)

erwartet bei kontinuierlichem Abbau, dass der Vorrat etwa noch 40 Jahre reicht.

Das aufbereitete Erz hat einen Eisengehalt von etwa 33,5%, wobei täglich etwa 10.000 Tonnen zur Weiterverarbeitung transportiert werden. Die Weiterverarbeitung des Erzes vom Eisenberg in der Steiermark erfolgt durch die VÖSTALPINE zu 60% in Linz zu Flachstahl, zu 40% in Leoben-Donawitz zu Langstahl, Draht und Eisenbahnschienen. Das Abraummaterial kann auch für Straßenbau oder in der Zementfabrik Verwendung finden. Überwiegend wird das Material abgelagert. Alte Abraumdeponien wachsen wieder zu.



Blick von oben Richtung Norden zum Abbaugebiet am Erzberg

Sägewerk Mayer-Melnhof Holz

Nach einer Stärkung im Gasthof "Schwarzer Adler" in "Vordernberg" stand die Besichtigung des Sägewerkes Mayer-Melnhof Holz in Leoben auf dem Programm. Nach einem geschichtlichen Abriss zur Entwicklung dieses derzeit in Betrieb stehenden gigantischen Sägewerkes erfolgte ein Rundgang durch die Anlage.



Die Besichtigung des Sägewerkes erfolgt mit vorgeschriebener Sicherheitsausrüstung



Große Mengen von Rundholz, entrindet und zurechtgefräst (Wurzelanläufe) wartet auf den Einschnitt

Die Holzanlieferung für das Sägewerk in Leoben erfolgt im Umkreis von etwa 100 km. Es wird kein Holz aus Südtirol (auch über Zwischenhandel) hier verarbeitet. 97% wird Fichte eingeschnitten, Rest Tanne (Lä) mit Längen von 3 bis 5 m. Derzeit arbeiten im Werk 260 Personen.

Nach der Anlieferung des Rundholzes erfolgt eine visuelle bzw. auch automatische Sortierung. Entrindete Bäume durchlaufen eine automatische Abmessung, was in Summe eine detaillierte Abrechnung für den Waldbesitzer ergibt.

Der Auszahlungspreis variiert und ist von verschiedenen Parametern abhängig (Angebot-Nachfrage, Qualität, usw.). Der Preis von Schadholz liegt bei etwa 35 bis 40 €/Fm; gute Fichtenware wird mit 90 bis 90 €/Fm bezahlt. Im Jahr werden bis zu 1,3 Mill. Fm eingeschnitten.

Im Zweischichtbetrieb werden mit drei Anlagen bis zu 7.500 Fm eingeschnitten, produziert wird auf Bestellung. Die Auslieferung erfolgt innerhalb von einigen Wochen für den europäischen, nordafrikanischen und arabischen Markt. Mit den Werken in Tschechien und Russland werden in Summe über 3 Mill. Fm eingeschnitten.

Dieser Rundweg durch die Produktionsanlage zur Schnittholzerzeugung war sehr laut und zudem war viel Staub in der Luft, was unseren emp-



Blick in die lange Produktionsstraße der Zerspaneranalge (Säge)

findlichen und nicht gewohnten Atmungsorganen nicht gut tat. Deswegen ging es dann ab zur Bierproduktion der Bierbrauerei Gösser in Leoben.

Bierbrauerei GÖSSER

Gösser gehört seit 2013 der Brau Union Österreichs an und ist derzeit die größte Brauerei in Österreich.

Bei einer Führung konnte viel Wissenswertes zur gesamten Bierproduktion, zu den Bierbrauereien, zur Hefegewinnung und Verwendung, zu Hopfen, zum Sudhaus, zu den Bierinhaltsstoffe, zur Bierkultur, zu den Produktionstechniken einst und heute, zum Bierkonsum, zum Verkauf und Vertrieb, zu den verschiedenen Biersorten (ober- und untergärig) erfahren werden.

Auf Einladung des Steirischen Forstvereines wurde das edle Getränk auch verkostet. Da stellte sich die Frage: was macht ein gutes Bier aus? Ein gutes Bier ist laut Experten der Firma GÖSSER, wenn der Schaum 2 bis 3 fingerbreit ist und dieser am Glas haften bleibt. Kurzum, das Bier muss schmecken, ein Genuss für den richtigen Augenblick sein.

Nach der Bierverkostung, wobei auch eine "deftige Unterlage" serviert wurde, klang ein anstrengender, wohl aber rundum interessanter Tag, wo neue Erkenntnisse und Einblicke in die Massenproduktion, sei es beim Erzabbau, bei der Holzverarbeitung und zuletzt bei der Bierproduktion gewonnen werden konnten, aus.



Bierverkostung

Forstbetrieb Franz Mayer-Melnhof-Surau

Am vorletzten Exkursionstag ging es ab in den Wald des Forstbetriebes Franz Mayer-Melnhof-Surau, begleitet vom FD DI Willibald Ehrenhöfer und dem Ofö Ing. Norbert Weber. Neben der Holzverarbeitung, wie anderen Produktionssparten gliedert sich zur Mayer-Melnhof-Holding der Forstbetrieb Franz Mayer-Melnhof-Surau, welcher der größte Privatforstbetrieb in Österreich ist.

Historisch begann Mayer-Melnhof seinen beruflichen Aufstieg in der Stahlproduktion. Nach dem Rückgang der Köhlerei für die Stahlproduktion verloren die Wälder stark an Wert. Dies wurde von Mayer-Melnhof genutzt, um viele Wälder aufzukaufen.

Der Forstbetrieb liegt mitten in der Steiermark und setzt sich aus 8 Forstrevieren zusammen. Die Gesamtfläche beträgt ca. 32.000 ha, davon sind etwa 28.000 ha Waldfläche. Der jährliche Gesamtholzeinschlag im betreffenden Betrieb liegt etwa bei 180.000 Vfm, was über 6 Vfm/ha/Jahr bedeuten (vgl. Südtirol etwas weniger als 2). Der mittlere laufende Zuwachs bezogen auf die gesamte Waldbestockung liegt über 7 Vfm/ha/Jahr (vgl. Südtirol etwas mehr als 5). Zuwachsleistungen über 15 Vfm/ha/Jahr kommen auch vor.

Wie überall ergeben sich bei der Waldbewirtschaftung auch Probleme, nicht zuletzt bedingt durch natürliche Ereignisse höherer Gewalt. Das konnte im ersten Exkursionsgebiet, im Revier "Laisach" besichtigt und



Große Freiflächen, natürlich durch Wind und Schneedruck, oder durch große Abholzungen

kennengelernt werden. Durch den Sturm VAIA werden bis Ende 2019 etwa 140.000 Fm Wurfholz aufgearbeitet sein. Die Bringung erfolgt mittels Seilkran und Schlepper, wobei die Arbeit durch Direktvergabe erfolgt, bei vorkalkulierten Preisen durch das Revier.

Im speziellen Fall wird eine Wurfholzmenge von 300 Efm im steilen Gelände mittels Seil bergab vorgerückt, wo das im Betrieb entwickelte Gerät "Syncrofalke 3t" zum Einsatz kommt. Es handelt sich um ein Baumverfahren mit Vorschlägerung, Teilentastung am Schlagort und Ablängen.

Ein kurzer Exkurs zum eingesetzten Seilgerät: In der eigenen Werkstätte werden die Konzepte der schon Ende der 50er-Jahre entwickelten Seilbringungsanlagen weiterentwickelt und zur Serienreife gebracht. Derzeit werden jährlich bis zu 15 solcher Anlagen weltweit vermarktet. Unter den Kunden sind auch Südtiroler Forstunternehmer.

Vor dem Besuch des zweiten Exkursionspunktes im Forstrevier "Mautern" lud der Forstbetrieb auf einer Berghütte zu einer zünftigen Wildleberkäsestärkung ein. Mahlzeit, schmeckt hervorragend!

Forstrevier "Mautern"

Es handelt sich um riesige Schneedruckschäden, entstanden durch den Sturm "Paula" im Jahre 2007, welche dann in den Jahren 2010 und 2011 aufgeforstet wurden. Fichte und Lärche (in Gruppen) wurden eingebracht; Aufgrund der heutigen Klimadiskussion kann die getätigte Aufforstung nur bejaht werden. Dabei wird auf das genetische Situati-



Seilgerät "Syncrofalke 3t" im Einsatz; hier in der Bergabseilbringung

on verwiesen, ob es in Zukunft durch die geänderten klimatischen Gegebenheiten noch möglich sein wird, entsprechendes für den Standort geeignetes Pflanzmaterial zu finden.

Nachdem wir wieder sicher über die doch gut ausgebauten, aber dennoch für einen großen Bus doch eher nicht unbedingt zu befahrenden Forststraßen im Tal ankamen, übersiedelte die Reisegruppe nach Graz, wo der Abend gesellig im Beisein des Obmannes **DI Norbert Seidl** mit Steirischer Volksmusik, Speis und Trank ausklang. Bevor die Heimreise am nächsten Tag angetreten wurde, konnte bei einer Führung durch die Stadt Graz kulturelle Eigenarten, vor allem die heimeligen und typischen Hinterhöfe besichtigt werden. Und dann hieß es, ab über die Südautobahn, über das Drau- und Pustertal zurück in die Heimat.

Abschließend sei hier ein großer Dank dem Busfahrer und Chef des Busunternehmens "Martelltalreisen" Herrn Lukas Spechtenhauser ausgesprochen, für seine Geduld, seine ruhige Art, wenn man weiß, welche Verantwortung mit dieser Arbeit bei doch so vielen Mitreisenden zu tragen ist.

Dir Walter Baumgartner, als Ansprechpartner und Organisator der gesamten Reiseabwicklung, gewissermaßen als Mädchen für alles, sei auf diesem Wege, im Namen aller Teilnehmer ein ganz besonderer Dank und ein Vergelt's Gott ausgesprochen. Ebenso zum Dank verpflichtet sind wir unserer Monika Demattia, so auch Veronika Maierhofer vom Steirischen Forstverein.



Große Sturmschäden, wieder aufgeforstet vom Sturm "Paula" im Jahre 2007



51. EFNS 2019 im Arberland-Bayern

In der Woche vom 10. bis 16. Februar 2019 fanden im Bayrischen Wald die 51. Europäischen Forstlichen Nordischen Skiwettkämpfe (EFNS) statt. Unter den 775 Forstleuten, Waldbesitzern, Forst- und Holzunternehmern, sowie zahlreichen Freunden des Waldes aus 20 Ländern waren auch 36 forstliche Biathleten aus Südtirol vertreten.

Bericht: Julia Tonner

Top motiviert machte sich die 36-köpfige Gruppe des Südtiroler Forstvereins mit dem Bus ausgehend von Sexten um 6 Uhr morgens auf den Weg ins niederbayrische Arberland am Fuße des Hohen Arber. Der Bayrische Wald bildet zusammen mit dem tschechischen Sumava und Teilen Oberösterreichs das größte zusammenhängende Waldgebiet Mitteleuropas. Die mitgebrachten Apfeltaschen aus Heine's Holzkistl und die deliziösen



Das Team Südtiroler Forstverein

Käse-, Wurst- und Speckspezialitäten bereiteten uns eine kurzweilige Anreise bei lustigen Ratschereien. Der Mannschaftsführer Sepp begrüßte alle ganz herzlich und wünschte uns eine sportlich wie kameradschaftlich erfolgreiche Woche. Heiß erwartet wurden die neuen blauen Mannschaftsanzüge, die im Anschluss im Bus verteilt und dann im Hotel stolz präsentiert wurden. Leider hat uns der Hotelbesitzer der gebuchten Unterkunft im letzten Moment abgesagt, so musste unsere Gruppe auf zwei Hotels in der Gemeinde Zwiesel aufgeteilt werden. Dort angekommen meinte es das Wetter nicht gut mit uns, es schneite stark. Der guten Stimmung tat dies aber keinen Abbruch und bei gemütlichem Beisammensein stimmten wir uns auf die bevorstehende Woche ein.

Exkursionen bei starkem Schneefall und wenig Sicht

Die Veranstalter aus Bayern haben mit neun verschiedenen Exkursionen ein buntes sportlich-kulturelles Programm angeboten. Von der Langlaufwanderung auf der 30 km langen "Auerhahnloipe" über Schneeschuhtouren durch drei Naturwaldreservate mit Bergmischwäldern zum Großen Arber (höchster Gipfel des Bayrischen Waldes) und zum Großen Falkenstein, Waldbauexkursion mit Tourenskiern und Vorstellung des Forstbetriebes Hohenzollern sowie eine Erlebnistour auf dem weltweit längsten Baumwipfelpfad im Nationalpark Bayrischer Wald, der Besichtigung einer Glasmanufaktur und einem Stadtrundgang in Passau war für jeden etwas dabei.

Da der Schneesturm gar einige Athleten abschreckte auf die 30 km Loipe zu starten, inspizierte eine Gruppe Südtiroler bereits am Tag 1 das Biathlonzentrum Hohenzollern, dort wo sonst der IBU-Biathlon-Cup stattfindet. Es wurden die ersten Runden auf der Wettkampfstrecke gedreht und viele waren überrascht von der doch anspruchsvollen Loipenführung. Bissige Aufstiege und knackige Abfahrten mit scharfen Kehren ... sind diese ohne Sturz zu schaffen? Leider nicht, wie wir im Rennverlauf feststellen mussten. Doch die Blessuren konnten mit einigen Pflastern und einer Halskrause kuriert werden.

Ein Stamperle Magdalenen Geist zum Einstimmen

Am Abend wurden die Erlebnisse vom ersten Tag bei einem gemütlichen Bier ausgetauscht und unsere jungen Gastwirte spendierten uns ein, vielleicht zwei oder für die ganz harten sogar drei Hausschnapsler vom "Magdalenen-Geist". Nicht nur für uns Athleten war es ein feucht-

fröhlicher Einklang in die Bayernwoche ... so mussten auch die Hausherren einsehen, dass sie es mit aushaltigen Südtirolern zu tun haben. Die Sperrstunde verlagerte sich zunehmend in den Morgen und man war sich einig, dass man den Gastgebern unter die Arme greifen muss. So hat unsere Maria für alle den Frühstückstisch gedeckt.

So einen schneereichen Winter wie heuer gab es auch im Arberland schon länger nicht mehr. Auch am zweiten Tag ging die verschneite Winterlandschaft im dichten Nebel unter und die Exkursionen beschränkten sich großteils auf den Anblick von verschiedenen Weißtönen. Dank Engelbert schafften es auch noch die letzten Südtiroler zum Probeschießen ins Stadion und die Generalprobe war geglückt.

Strahlender Sonnenschein am ersten Wettkampftag

Am Dienstagabend wurden die 51. EFNS Wettkämpfe im JOSKA Kristall Glasparadies in Bodenmais feierlich eröffnet. In den sechs klassischen Wettkampfkategorien waren 13 Südtiroler Athleten und drei Athletinnen aus den Jahrgängen zwischen 1934 und 1976 vertreten. Von den Frauen war die Wettkampfstrecke von 3,2 km zwei Mal, von den Männern drei Mal zu bewältigen. Auf jeden Fehlerschuss aus fünf Versuchen folgte eine 150 m lange Strafrunde.

Am Mittwoch stand der erste Wettkampftag an, Einzellauf – Klassische Technik. Während unsere ersten Athleten kurz nach 10.00 Uhr in die Loipe starteten, feuerten die Skating-Starter sie mit kräftigen Anfeuerungsrufen entlang der steilen Aufstiege an. Elena startete als erste in die Spur, gefolgt von Dolores und Andrea. Bald darauf kamen auch die



ersten Männer den Aufstieg hoch. Wir kamen vom Staunen nicht heraus, als unser Konrad mit "mords" Schwung um die Kurve kam. Er gehört mit seinen 85 Jahren zu den ältesten Teilnehmern dieser Veranstaltung. Wir ziehen den Hut vor dir lieber Konni, du bist ein großes Vorbild für uns alle, sei es in der Spur als auch in geselliger Runde. Mach weiter so!

Maria und Konni

Und dann ging es Schlag auf Schlag. Unsere Athleten machten ihre Sache sehr gut und konnten auch auf dem Schießstand überzeugen. Alle Scheiben ins Schwarze getroffen haben am ersten Wettkampftag die Wieser's Andrea und Vater Franz; das muss wohl an der Jägerfamilie liegen. Stockerlplätze eroberten in der Klassischen Technik die Athleten Andrea (Silber) und Walter (Silber). Die gesamte Gruppe hatte eine große Freude mit den ersten Medaillenträgern, es wurde auf unsere erfolgreichen Klassischstarter angestoßen und die leckeren heimischen Speisen in den Wachskabinen verspeist. Großer Dank an Marianna, Franz, Monika, Traudi und Dolores, die sich um alle sorgten.

Die Skater am Start

Auch am zweiten Renntag starteten die Wettkämpfe bei guten Bedingungen. Benni und Walter zwei absolute Wachslprofis richteten unsere Skier in der Wachskabine Nr. 1 perfekt her, ich war begeistert, vielen Dank. In den sechs Skating Wettkampfkategorien waren 17 Südtiroler Athleten und drei Athletinnen aus den Jahrgängen zwischen 1946 und 1990 vertreten. Alle Scheiben ins Schwarze getroffen haben am zweiten Wettkampftag Maria, Angelo und Engelbert. Es gab nur einen Athlet an beiden Wettkampftagen, der keine einzige Scheibe getroffen hat und das war Leopoldino. Für das nächste Jahr empfehlen sich noch einige Übungseinheiten am Schießstand. Bei schönem Sonnenuntergang sangen wir zusammen mit unseren Freunden aus dem Aostatal und dem Friuli viele Lieder wie die "Montanara" aus unserem Liederbuch und ließen die Stahlbecher erklingen.

Für Medaillen sorgten in den Skating Rennen die Athleten Michl (Bronze), Heini (Bronze) und Walter (Bronze). Ein Hoch auf unsere sportlichen Jungs.

Staffelwettkämpfe zum krönenden Abschluss

Spannend wurde es dann nochmal beim abschließenden Wettkampf, den Staffelläufen. Dass die Südtiroler dort gefährliche Stockerljäger sind, wussten auch die Mitstreiter. Insgesamt stellten wir sechs Herrenstaffeln und eine Damenstaffel. Alle Läufer gaben nochmal ihr bestes und mobilisierten die letzten Kraftreserven. Dabei erlief sich unsere Südtirol 1 Staffel (Herren über 50) mit Walter, Engelbert, Heini und Benni den zweiten Platz von 42 gestarteten Staffeln, hinter den an diesem Tag unschlagbaren Schweizern. Auch die Damenstaffel mit Andrea, Maria



Julia, Andrea und Maria, die drei schneidigen Damen der Südtiroler Damenstaffel

und Julia machten ihre Sache gut und konnten mit einem 5. Platz von 26 gestarteten Damenstaffeln (Damen unter 50) ein starkes Ausrufezeichen setzen.

Heitere Stimmung am Fest der Nationen

Als Philipp, der letzte der Südtiroler Biathleten, über die Ziellinie lief ging es dann zum gemütlichen Teil der Woche über. So wurde die Wachskabine zur Feierkabine umfunktioniert und in geselliger Runde mit Gästen aus den unterschiedlichsten Regionen stimmten wir uns auf das Fest der Nationen ein. Bei strahlendem Sonnenschein tischten die einzelnen



Nationen ihre regionalen Köstlichkeiten auf und es wurde alles probiert und gekostet, gefachsimpelt und verglichen. Begleitet von musikalischen Einlagen wurde viel gelacht, gesungen und geplaudert in allen möglichen Sprachen, wenn auch teilweise mit Händen und Füßen.

Schwungvoller Abschied im Falter-Saal

Wie bei der traditionellen Abschlussfeier üblich, trat die Südtiroler Gruppe auch heuer wieder einheitlich in Lederhose, Dirndl und Mannschaftshut auf. In schneidiger Manier wurden bei der Preisverteilung die Holzpokale unter den Südtiroler Jubelschreien abgeholt und in flotter Runde gebührend gefeiert. Auch das obligatorische "Fußrangeln" zwischen Südtirol und Belgien wurde heuer wieder ausgetragen, auf der Bühne versteht sich. Bis in die frühen Morgenstunden wurde so manches Tanzbein geschwungen und bei geselligem Beisammensein ließ man die großartige Woche ausklingen.



Die Herrenstaffel Südtirol 1 – Gewinner der Silbermedaille



40. Forstlicher Skitag am Jochgrimm

Der forstliche Skitag führte uns am 26. Jänner ans Schwarz- und Weißhorn.

Bericht: Florian Rieder

Am 26. Jänner 2019 wurde auf Jochgrimm der traditionelle Skitag des Südtiroler Forstvereins ausgetragen.

Das Wetter war perfekt für einen Sporttag – zwar kalt aber strahlend schön. Schwarzhorn und Weißhorn, die beiden Berge, welche das Jochgrimm umgeben, zeigten sich von ihrer schönsten Seite.

Am Vormittag wurde ein Biathlonrennen ausgetragen. Am Schießstand mussten die Sportler ihre Treffsicherheit beweisen, bevor es zum Langlaufrennen ging, mit einer Minute Zeitstrafe für jeden Fehlschuss. Doch die Schützen trafen sehr sicher ihre Scheiben.



Am Nachmittag stand auf der "Schwarzhornpiste" der Riesentorlauf auf dem Programm. Tagesbestzeit erzielte Reinhard Leitner aus Brixen. Im Hotel Schwarzhorn fand die Preisverteilung statt, wobei es wiederum eine Verlosung mit vielen tollen Preisen gab.





Ergebnisse Biathlon

| | Damen Klassisch | | Herren Skating |
|---|------------------------|----|------------------------|
| 1 | Wieser Andrea | 1 | Capitani Bernhard |
| 2 | Agostini Dolores | 2 | Hofmann Josef |
| | | 3 | Hofmann Dominik |
| | Herren Klassisch | 4 | Franzelin Robert |
| 1 | Schwingshackl Heinrich | 5 | Sulzenbacher Gerold |
| 2 | Ebner Wolfgang | 6 | Plunger Engelbert |
| 3 | Vilucchi Walter | 7 | Untersteiner Alois |
| 4 | Wallnöfer Christian | 8 | Aichner Josef |
| | | 9 | Troger Franz |
| | | 10 | Eisath Arnold |
| | | | |
| | | | Kinder und Jugendliche |
| | | 1 | Vilucchi Alex |

Ergebnisse Ski Alpin

| Damen 1978 und älter 1 Lösch Christine 1 Weger Paul 2 Videsott Verena 2 Vilucchi Alex 3 Wieser Andrea 4 Holzner Lidia 5 Gamper Berta 6 Plunger Olga 7 Gamper Theresia 8 Schenk Höller Waltraud | |
|---|--|
| 2 Videsott Verena 2 Vilucchi Alex 3 Wieser Andrea 4 Holzner Lidia 5 Gamper Berta 6 Plunger Olga 7 Gamper Theresia | |
| 3 Wieser Andrea 4 Holzner Lidia 5 Gamper Berta 6 Plunger Olga 7 Gamper Theresia | |
| 4 Holzner Lidia 5 Gamper Berta 6 Plunger Olga 7 Gamper Theresia | |
| 5 Gamper Berta6 Plunger Olga7 Gamper Theresia | |
| 6 Plunger Olga 7 Gamper Theresia | |
| 7 Gamper Theresia | |
| | |
| 8 Schenk Höller Waltraud | |
| | |
| 9 Agostini Dolores | |
| | |
| Damen 1979 und jünger | |
| 1 Oberstaller Magdalena | |
| Herren 1959–1968 | |
| 1 Leitner Reinhard | |
| 2 Pixner Alfred | |
| 3 Öttl Florian | |
| 4 Buchschwenter Michael | |
| Herren 1958 und älter 5 Aichner Josef | |
| 1 Frener Franz 6 Hofmann Josef | |
| 2 Pichler Josef 7 Rauter Johann | |
| 3 Gamper Konrad 8 Plunger Engelbert | |
| 4 Messner Karl 9 Oberhollenzer Klaus | |
| 5 Gamper Christian 10 Vilucchi Walter | |
| 6 Gatterer Engelbert | |
| 7 Zöschg Oswald | |
| 8 Holzner Walter | |
| 9 Schenk Luis Herren 1969–1978 | |
| 10 Augschöll Helmuth 1 Egarter Wolfram | |
| 11 Pittner Thomas 2 Weger Heinz | |
| 12 Kalser Franz 3 Krapf Johann | |
| 13 Schenk Otto 4 Hinteregger Josef | |
| 14 Hohenegger Johann | |
| 15 Vorhauser Johann | |
| 16 Marchesini Ivo | |
| Herren 1979 und jünger | |
| 1 Frener Pirmin | |
| 2 Hofmann Dominik | |
| 3 Frenes Jakob | |



Bei der Verleihung des Alpinen Schutzwaldpreises Helvetia in Graubünden wurde ein Projekt aus Kematen in Sand in Taufers ausgezeichnet.

Der Alpine Schutzwaldpreis Helvetia wurde heuer zum 13. Mal vergeben. Mit diesem Preis werden seit 2006 beispielhafte Projekte zur Erhaltung und Verbesserung des Bergwaldes im Alpenraum und zur Bewusstseinsbildung für die Schutzwaldthematik gewürdigt.

Eine der Auszeichnungen in der Kategorie Erfolgsprojekte wurde heuer dem Projekt Schutzwaldbewirtschaftung mit Helikopterunterstützung der Eigenverwaltung Bürgerlicher Nutzungsrechte Kematen zugesprochen.

Erfolgsprojekt Kematen

Ein Ziel dieser Holznutzungen war es, einer Überalterung der Waldbestände am Kemater Berg vorzubeugen und für einen nachhaltigen und gesunden Schutzwald zu sorgen, berichten Förster Meinrad Zingerle und Stationsleiter Christian Lamprecht von der Forststation Sand in Taufers. Durch die Hubschrauberbringung wird die Möglichkeit geschaffen, kleinflächig reife Baumgruppen zu nutzen, dadurch bleibt eine ausreichende Bestockung für die Schutzfunktionen des Waldes erhalten und optimale Verjüngungskerne können geschaffen werden. Die Hubschrauberbringung ist boden- und bestandesschonend. Durch die gute Zusammenarbeit aller Beteiligten an diesem Projekt – angefangen bei den Waldbesitzern, der Forstverwaltung, den Holzschlägerungsunternehmen, den Hubschrauberfirmen bis hin zu den Sägewerkern - sei es gelungen, diese Nutzungen trotz der sehr schwierigen Geländeverhältnisse sehr rentabel abzuwickeln und wertvolles Holz bereitzustellen. Zu diesem Projekt hatte der Südtiroler Forstverein einen Vortrag organisiert: Dabei bestätigte Raffaele Cavalli, Professor für Waldnutzung an der Universität Padua, dass nicht die Bringungsmethode für die Kohlenstoffdioxid-Bilanz ausschlaggebend sei, sondern die anschließenden langen Transportwege.

Preisverleihung in Graubünden

Aus Südtirol waren bei der Preisverleihung am 1. Februar in Klosters in Graubünden neben dem Landesforstdirektor Mario Broll auch eine Abordnung der Eigenverwaltung Bürgerlicher Nutzungsrechte Kematen und des Forstinspektorates Bruneck vertreten.

"Es ist wichtig", unterstrich Landesforstdirektor Broll, "dass die Thematik des Schutzwaldes präsent bleibt und die Aufmerksamkeit dafür nicht verloren geht. Einer zunehmend globalisierten Gesellschaft ist die Bedeutung einer nachhaltigen Betreuung und Bewirtschaftung eines Schutzwaldes nicht mehr unmittelbar bewusst. Deshalb braucht es weiterhin die Verfügbarkeit von Ressourcen, sei es von Menschen wie von finanziellen Mitteln, für die Erhaltung und Pflege des Schutzwaldes."



Josef Schmiedhofer (Präsident Arge Forstvereine), Gottlieb Moling (Forstinspektorat Bruneck), Albuin Kofler (Forststation Sand), Andreas Voppichler (Kematen). Meinhard Zingerle (Forststation Sand), Manuel Engl (Kematen), Manfred Knapp (Kematen), Landesforstdirektor Mario Broll, Matthias Ladurner (Jury-Mitglied), Christoph Hintner (Präsident Südt. Forstverein).

| Jahresprogramm 2020 | | |
|---------------------|--|--|
| 19.–25. Jänner | 52. EFNS in Duszniki- Zdrój, Polen | |
| 31. Jänner | Verleihung Alpiner Schutzwaldpreis Helvetia 2019 in St. Gallen/Schweiz | |
| 8. Februar | 41. Forstlicher Skitag auf der Schwemmalm in Ulten | |
| 6. März | Vollversammlung in Terlan mit Vorträgen zum Thema Wald und Klimaveränderung | |
| 15. Mai | Vortragsreihe in Klausen zum Thema Waldvögel und Raufußhühner | |
| 23.–24. Juni | Zweitagesausflug nach Villnöß | |
| September | Forstlich kulturelle Lehrfahrt nach Slowenien | |
| 9. Oktober | "Die Steppenvegetation im Vinschgau" – Kurzvorträge in Laas | |
| 13. November | Vortragsreihe zum Thema "der Wald tut gut" in Klausen | |

